

Erchein: täglich außer Montags. Preis prämumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., einschließlich des Postgebührens. Einzelne Nummer 8 Pf. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Preussischland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. 75. Monat: 6 Pf. in der Post-Zeitungs-Verkäufte für 1894 unter Nr. 6119

Infektions-Geld für die fünfzehntägige Periode oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungszwecke 20 Pf. Infizierte für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Telegraph: Juli 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Vorwärts-Verlag Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 1. April 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Der 1 April

Ist nicht bloß der Tag der Aprilnarren und des Bismarcksummers — er ist auch der alte Merkstein zwischen Winter und Frühling.

Am 1. April wird seit Jahrtausenden der Grundstein gelegt zu Unternehmungen und Bauwerken, welche Stürmen und Unwetter trocken und künftigen Geschlechtern noch Nutzen und Obdach gewähren sollen.

Es war sonach kein schlechter Jahrestag, den wir uns erwählt hatten, als wir vor 10 Jahren den Grundstein des „Vorwärts“ legten, der freilich in der Taufe — sozialdemokratische Taufe — seinen jetzigen Hauptnamen nicht erhielt.

Es war ein Wagnis, aber es mußte sein.

Am 1. April 1884 — inmitten der Aera des Sozialistengesetzes — erschien die erste Nummer des „Berliner Volksblattes“. Die Hoffnung, daß die Zeitung gleich bei Beginn eine genügende Anzahl von Abonnenten erlangen werde, erfüllte sich nicht. Nach mehrmonatlichem Bestehen erschien das Blatt in einer Auflage von nur 2400 Exemplaren. Erst die Reichstagswahl im Herbst 1884 und die an sie sich knüpfende Agitation brachten in bezug auf den Abonnentenstand eine zunehmende und anhaltende Besserung, so daß das „Berliner Volksblatt“ Anfangs 1890 in einer Auflage von 10 000 erschien. Als im Jahre 1890 das Sozialistengesetz in die Grube sank, hatte das „Berliner Volksblatt“ bereits eine Auflage von einigen zwanzigtausend... und heute hat es, zum „Vorwärts“ erweitert hat, einen Abonnentenstand von 43 000. Ein stetiges Wachsen wie das Wachsen der Partei. Leicht war das Werk nicht. Die Opfer, die das Organ der Berliner Sozialdemokratie in den ersten Jahren seines Bestehens erbrachte, waren sehr beträchtlich, und mit den vorhandenen Mitteln mußte auf haushälterische Vorgegangen werden, sollte das Blatt nicht aus pekuniären Gründen untergehen. Die Inserate gingen uns sehr spärlich zu, da ein großer Teil des inserierenden Publikums aus Angst vor dem Sozialistengesetz sich nicht getraute, dem „Volksblatt“ Anzeigen aufzugeben.

Und wie stand es mit unseren Mitarbeitern? — Kaum hatten dieselben festen Fuß gefaßt, so mußten sie Berlin verlassen; der „kleine Belagerungszug“ gab die Möglichkeit, jeden Mißliebigen „auszuweisen“, und wer mit dem „Volksblatt“ zu thun hatte, sei es in der Redaktion, sei es in der Verwaltung der Zeitung, war „mißliebiger“. Wir konnten ein dickes Buch schreiben, wollten wir all die Verfolgungen und Mahregelungen schildern, welche die Vernichtung unseres Blattes zum Zweck hatten. Das Fallbeil hing an einem Zwirnsfaden über unserem Haupt. Einmal schien die Katastrophe gekommen — es fiel aber bloß eine einzelne Nummer dem Sozialistengesetz zum Opfer.

Es war eine harte Zeit und eine gute Schule. Eine Zeit fortwährenden Kriegs. Und wenn die Kriegsjahre, wie das sonst der Fall ist, für uns doppelt zählten, dann hätte unser Blatt schon längst sein zehnjähriges Jubiläum feiern können.

Freilich mit dem Fall des Sozialistengesetzes haben die Kriegsjahre für uns nicht aufgehört. Und dem „Vorwärts“ ist ebensowenig Ruhe gegönnt, wie dem „Volksblatt“. Nicht daß wir dies beklagten. Schlimm wäre es für uns und für die Partei, könnten wir auf einem Lotterbett uns ausstrecken, und würden wir aufhören zu kämpfen. Wir Sozialdemokraten sind eine Kampfpartei, und der „Vorwärts“ ist, wie schon sein Name besagt, ein Kampforgan.

Wir würden eine Pflicht der Dankbarkeit verabsäumen, wollten wir am heutigen Tag unerwähnt lassen, daß unser braver Freund Wilhelm Hasenclever vom Tage der Gründung des „Volksblattes“ an bis zu dem Tag, da die furchtbare Krankheit ihn schaltete, in hervorragender Weise für unser Blatt thätig war.

Und eine weitere Pflicht der Dankbarkeit haben wir gegen die Berliner Arbeiter zu erfüllen. Ohne sie hätte das „Berliner Volksblatt“ nicht bestehen, und der „Vorwärts“ nicht werden können, was er ist.

Dank den Berliner Arbeitern! Mögen sie fortfahren, für unser, für ihr Blatt thätig zu sein.

Der „Vorwärts“ wird seinem Namen nie Schande machen. Immer vorwärts! heißt die Parole.

Und beim Vorwärtsgen der „Vorwärts“ allezeit voran!

### Gegen Krieg und Militarismus.

Der Sieg, welchen der kapitalistisch-junkerliche Chauvinismus und Militarismus vorigen Sommer durch Annahme der „neuen“ Militärvorlage im deutschen Reichstage davon trugen, war natürlich Wasser aus die Mühle der französischen Chauvinisten und Militaristen, welche die Ergebnisse ihrer deutschen Kollegen und Geschäftskompagnons vorzüglich für sich zu verwerthen wußten. Denn ein Geschäft ist es, und zwar ein Geschäft auf Gegenseitigkeit. Hüben und drüben arbeitet man sich eifrigst und wirksamst in die Hände. Und nachdem die französischen „Erbsen“ den famosen „Vorsprung“, den die „neue“ Militärvorlage uns verschaffen sollte, im Handumdrehen eingeholt haben, wird jetzt von unseren deutschen Chauvinisten ein dieser Tage erschienener Reklameartikel eines französischen Kollegen für die deutsche Militärvorlage aufs kräftigste ausgeführt. Ein Herr Malo, französischer Generalstabs-Offizier und „militärischer Berichterstatter des Journal des Debats“ — ein sonderbarer Titel! — singt

— er, der französische Chauvinist — einen wahren Hymnus auf die deutsche Militärvorlage, die er als ein unübertreffliches Meisterstück in ihrer Art hinstellt um — für eine neue französische Militärvorlage Stimmung zu machen. Und die deutschen Chauvinisten-Organen — z. B. auch der halbamtliche „Hamburger Korrespondent“ — drucken den französischen Reklame-Artikel nach, um Stimmung für eine neue deutsche Militärvorlage zu machen, da die vorjährige „neue“ natürlich längst veraltet ist.

Dies zur Kennzeichnung des Spiels und der „Mache“. Der Militarismus ist international, ebenso wie der Kapitalismus und die Polizei, und für alle drei hat das Volk die Kosten zu zahlen. Die Vertreter dieser Dreieinigkeit sind in allen Ländern unter sich einig; um sich aber in der Herrschaft behaupten zu können, müssen sie die Völker gegen einander verhetzen, über einander täuschen. Mit peinlichster Sorgfalt verhalten die französischen Chauvinisten ihren Landsleuten, daß am 15. Juni vorigen Jahres eine Majorität von mehr als einer Million deutscher Wähler gegen den Militarismus und die Militärvorlage gestimmt hat. Und mit derselben peinlichen Sorgfalt verbergen unsere Chauvinisten dem deutschen Volke die Ursache, daß in Frankreich der Chauvinismus mehr und mehr an Boden verliert, und daß in den breitesten Volksschichten — wir beschränken uns hier durchaus nicht auf die international-sozialistischen Arbeiter — die selbstmörderische Thorheit des Deutschemphases und der Politik des bewaffneten Friedens empfunden wird. Sehr interessant ist, was in einem deutschen Wochenblatt, den „Grenzboten“, ein französischer Gelehrter — Th. Ruyssen — gegen den Vorwurf sagt, die Franzosen seien ungerecht gegen die Deutschen, wüßten aus nationalem Vorurteil unsere wissenschaftliche und künstlerische Thätigkeit nicht zu schätzen. Der Franzose dreht den Spiegel um, giebt zahlreiche Beispiele deutsch-chauvinistischer Ungerechtigkeit gegenüber den Franzosen und fährt dann fort:

Drei herausgelagert, wenn Frankreich an den rudmvollem Arbeiten von Mommisen und Helmholz nicht vorübergehen kann, hat es in der heutigen deutschen Literatur viel zu nehmen, was es nicht schon zu Hause findet? Sie lesen Zola und Bourget, Sie spenden im Theater Dumas und Paulsen Ihren Beifall; was geben Sie uns dafür unter den Werken der Zeitgenossen in Tausch? Aber selbst in diesem Punkte sind die Vorwürfe, die man uns macht, übertrieben. Lesen Sie die Programme unserer Epöen. Es fehlt dort nicht ein einziges Ihrer klassischen Hauptwerke. Sie finden dort selbst den „Lichtenstein“ von Haupt und Sol und haben von Freitag. Wenn ich dagegen einen Blick in das Sommerprogramm des königlichen Gymnasiums in Leipzig werfe, so finde ich von unseren Klassikern nur eine Tragödie von Racine, ein Lustspiel von Molière und Auszüge aus St. Simon. Das ist wenig. Nicht nur unsere Schüler lesen Ihre Klassiker, sondern auch unsere Literaten fahren fort, sie zu studieren. Die Abhandlungen von Bonnet, Maury über Bürger, von Chauquet über Kleist, von Lichtenberger über die lyrischen Werke Goethes — um nur die allerneuesten Beispiele zu wählen — gelten selbst in Deutschland für

### Feuilleton.

#### Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Von G. Spindler.

Zweites Kapitel.

Ein schlicht Gewand  
Liedt in der Welt  
Gar oft den Mann,  
Der in der Hand  
Den Zeyter hält  
Die's ihm gefällt:  
Wer sieht's ihm an?  
Ballade.

„Schon gefattelt und aufgepäumt?“ fragte ein junger lebhafter Mann von ausnehmend schöner Gestalt und vornehm Wesen den Knecht des Junkers von Hülshofen, der den erlösten Gaul mit der Reisebede schmückte. — „Lachte nicht, daß es schon so weit sein würde, nach dem, was ich gehört!“

„Sprach's, und stand mit wenig Sprüngen in der Maiensube vor dem Edelknecht. Dieser sah bei einem Bahglase Malvasier, und kanzelte den demüthigen Wirth zum Hebstock auf gut deutsch ab, wegen seines unziemlichen Benehmens gegen fremde ehrsame Edelleute. Da er jedoch des Besuchs anständig wurde, schickte er kurz abbrechend den Kneipenmeister zum Teufel und wendete sich in der fröhlichsten Laune zu dem Jüngling.

„Sieh da!“ sprach er: „Obles Herrlein, seid willkommen. Habt doch Wort gehalten, ob schon Ihr's im Martinsjubiläum gehabt. Ihr verschmäht es nicht, in der Ge-

sellschaft eines alten Schrankenaußers zu reiten, der Wappen und Freiheit an Eure Stadt verlaufen mußte um schändlichen Sold.“

„Si warum denn, possirlicher Mensch?“ fragte der Jüngling. „Wer mir auf der Lebensbahn aufstößt, lustig, wohlgenüth wie ich, ist vor allen mein lieber Gesellschafter, er schaue nun unter einer Grafenkrone, einer Frechterhaube, oder einem Gugelhute hervor. — Alter Regenknops; ich habe von Deinem gebrannten Herzeleid gehört, und bin gekommen, Dich zu befreien aus den Schlingen der Edomiter, die gar zu gern einhergefahren wären auf Deinem Turniergankel!“ Hier klinkerte er dem Gerhards gar anmüthig mit einem gefüllten Beutel vor den Ohren. — „Ich komme jedoch zu spät, wie ich zu meiner Freude sehe. Wie ist es Dir möglich geworden, Du durchlöcheretes Sieb, dem Handel so schnell ein Ende zu machen?“

Gerhard erzählte lustig, locker und frech in der Freude seines Jergens die Art, wie er zu dem Gelde gekommen. Des Jünglings Gesicht verfinsterte sich jedoch gewaltig, und ungeduldig stampfte er mit dem Fuße, da Hülshofen gendete. — „Pui! pui! und abermals pui!“ rief er: „Gerbrich Dein Wappen und Dein Schwert, Du geldsüchtiger alter Mensch! Bist Du nicht schlechter als der Jude, der doch nur eine Christenseele kaufte, die Du verschleudert hast? Gerhards! ist das eines Edelmannes würdig? Wärest Du bei Deinem Steigbügel zu Gaste gegangen, wie die lockern Gesellen, die gestern im Rosengarten mit Dir zechten, hättest Du die Marktschiffe geschunden, wie der grausame Hans von Nudenheim, dessen Rüdinger Schloß mein Vater vor zehn Jahren niederbrennen half, — hättest Du mit Scharlach gehandelt auf offener Landstraße, ich würde um alles dies Dich weniger gescholien haben, als um eines Menschenverkaufs willen; denn der ist von allen unritterlichen Streichen der unritterlichste.“

„Noth kennt kein Gebot,“ meinte Gerhards. „Hättet Ihr gesehen, wie mich der Wirth beschimpfte, hättet Ihr gesehen, wie meine lieben Freunde mich sitzen ließen, — hättet Ihr empfunden, wie kalt dieser Ofen und wie leer mein Wagen war; Ihr würdet glimpflicher mit mir verfahren.“

„Einem Juden?“ fuhr der junge Mann fort: „Der arme Junge! Ich war dabei, als Du ihn gefunden. Noch sehe ich sein holdes Antlitz; ich empfahl ihn Dir doch auf das Beste, da ich den trunkenen Mann an der Hausthüre Deinem Knechte überließ; aber was hilft das alles! Verschachert wie Joseph an die Kinder Ismaels! Nun, wart! wart; alter Luzbruder! Der heilige Martin wird Dir's gedenken, wenn die Seele eines Christen durch Dich zum Teufel fährt.“

„Si nun,“ erwiderte Gerhards: „so überlaßt es auch dem heil. Martin und brummt nicht mit mir. Was soll das Habern? Laßt uns den Span in Winne beilegen, und zu Gaul steigen. Geld klingt in der Tasche, und überall stehen die Fässer uns offen. Seid Ihr schon reisefertig?“

„Mein Pferd steht vor meiner Herberge,“ antwortete noch etwas finster der junge Mann; „laßt uns dort den Balettrauk halten, denn von Deinem mit Christenblut bezahlten Sekt nehme ich keinen Tropfen an.“

Der Vorschlag wurde von dem trinklustigen Gerhards recht ausführbar befunden, und die Beiden begaben sich auf den Weg. Der lange Vollbrecht, ohnehin zum Fußmarsch verdammt, machte sich eilends zum Thore hinaus, während die Herren noch lustig im Rosengarten sich zutranken. Die rothwangige Tochter des Hauses kredenzte den feurigen Wein und entzückte durch ihre Liebdenwürdigkeit den jungen Mann dergestalt, daß er den Arm um ihren schlanken Leib legte,



die besten Arbeiten, die es über diese Stoffe giebt. Eine andere, sehr hervorragende Arbeit machte uns unlängst mit der Menschheit Schiller's bekannt. Und selbst über Ihre Literatur der jüngsten Zeit haben wir einigermaßen klare Vorstellungen: Ich verweise Sie auf den Artikel „L'Allemagne“ in der „Grande Encyclopédie“ und einige Artikel desselben Werkes, die sich auf Ihre Zeitgenossen beziehen. Die „Revue des Revues“ hat ferner in der richtigen Voraussicht, daß nur ein Deutscher mit voller Sachkenntnis über die Literatur seines Volkes und seiner Zeit schreiben könne, Herrn W. G. Conrad zu einem Aufsatz aufgefordert, der Frankreich über Ihre Realisten und Defakanten unterrichtet. Die „Revue Indépendante“ hat ausgezeichnete Uebersetzungen moderner Dichter gebracht, unter anderen von Renan und Hamerling, deren Werke völlig überfetzt und zum Theil auch schon veröffentlicht sind. Ich verweise Sie zudem auf die „Revue de l'enseignement des langues vivantes“ die fortfährt, das Lehrpersonal in der literarischen und pädagogischen Bewegung unserer Zeit auf dem Laufenden zu halten. Und ich will nicht vergessen, an den höchst ehrenvollen Erfolg der „Weber“ von Hauptmann zu erinnern, einen Erfolg vor einem Elitèpublikum, dem anerkennende Besprechungen in der Presse folgten.

Die „Rüricher Post“, die jüngst in einem längeren Artikel: „Deutschland in Frankreich“ den Brief des Herrn Ruyffsen besprach, schrieb dazu:

„Zu dieser letzten Notiz können wir nun hinzufügen, daß das „Theatre libre“ in Paris neulich auch Gerhard Hauptmann's „Hannele“ zur Aufführung gebracht hat, und wenn über dieses Stück das Urteil der Pariser Blätter sehr verschieden lautet, so ist das für unsere politisch-literarische Slage gleichgültig; wir haben nur zu konstatieren, daß das französische Theater die deutschen dramatischen Ergebnisse berücksichtigt. Henri Fouquier, der Kritiker des „Figaro“, meint sogar, man pflege jetzt in Paris allzusehr, was von den Bühnen Deutschlands und des Nordens herkommt; aber er schreibt im gleichen Zuge, es sei gut, wenn das französische Publikum Alles kennen lerne, was in Deutschland Aufsehen gemacht habe. Damit darf man zufrieden sein, und diese Bemerkung Fouquier's scheint uns die erfreulichsten Aufschlüsse, welche Klippen gegeben, nur zu bestätigen.“

Auch wir können sie bestätigen. Was insbesondere die günstige Aufnahme von Hauptmann's Hannele betrifft, so steht es fest, daß fast in allen Rezensionen betont wurde, die Anerkennung und Sympathie gelte weniger der Dichtung selbst — die an sich nur in einem sehr kleinen Kreise Bewunderer fand —, als dem Umstand, daß eine Richtung des deutschen Geistes zum Ausdruck bräute.

Und wohlgerne, hier handelt es sich um Rundgebungen der bürgerlichen Bevölkerungsschichten, in denen der Chauvinismus festigen müßte, wenn er überhaupt in den Massen vorhanden wäre.

Als charakteristisches Zeichen der Zeit sei noch angeführt, daß die — von uns einer Erwähnung gar nicht gewürdigte — Ente, der König von Dänemark wolle mit einem Abstrich antrag vor die europäischen Regierungen treten, in vielen französischen Zeitungen den lebhaftesten Anklang gefunden hat.

Von den sozialistischen Arbeitern Frankreichs brauchen wir nicht zu sprechen. Sie sind ebenso international wie die deutschen. Und im Bunde mit den völkischen Arbeitern werden sie auch dem Chauvinismus und Militarismus, deren Hauptstützen in Deutschland und Frankreich sind, das Genick brechen — hoffentlich ehe es dem edlen Bruderpaar gelungen, den gigantischen Massenmord in Szene zu setzen, den es seit 20 Jahren vorbereitet.

Schon jetzt aber können wir von Frankreich sagen, daß das Volk in seiner ungeheuren Majorität, gleich dem deutschen Volke, den Militarismus verabscheut, und sich von der Seuche des Chauvinismus befreit hat.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 31. März.

**Zum Kampf mit geistigen Waffen.** Wenn unsere Gegner uns geistig überwinden wollen, so malen sie sich einen Sozialdemokraten nach ihrem Geschmack an die Wand und schießen dann mit einer Windbüchse darauf los. Und wenn wir Sozialdemokraten dann sagen: ja, das ist ja gar nicht unsere Bild, es ist Euer Phantasieprodukt und meist Konterfei, so hilft das nichts. Ein ergötzliches Beispiel finden wir in der „Kreuz-Zeitung“ von gestern Abend. Da heißt es:

In der Arbeiter-Bildungsschule zu Berlin, einem der Schmerzenskinder der sozialdemokratischen Parteileitung, entwickelte kürzlich Liebknecht folgendes: „Der Sozialismus ist die auf alle Gebiete menschlicher Thätigkeit angewandte Wissenschaft. Er will die Gleichberechtigung aller Menschen, den gleichen Antheil aller an den Kultur-Erzeugnissen.“ Er

und sich theuer vermaß, er wolle ihrer selbst im Getümmel der Feste zu Costniz eingedenk sein.

„Et, seht doch!“ schäuferte die erfahrene Dirne: „Der Junker will wohl gar noch leugnen, daß er in Frankfurt eine schöne Ameise zurückgelassen, daß vielleicht in Costniz eine zweite seiner harret.“

Der Junker fuhr sich unmutig über die Stirne. „Was schmeißt Du da für Zeug, tolles Mädel!“ rief er: „Man muß Deine Schönheit schätzen, wie ich, um Dir Deine Unverschämtheit so hingehen zu lassen!“

„Nur nicht böse, lieber Herr!“ bat Dorothea. „Es ziemt mir freilich nicht, also mit ritterlichen Leuten zu scherzen, allein dem willkommenen Mund verzeiht man öfters eine unwillkommene Rede.“ — Sie bot dem Jüngling die frischen Lippen zum Kusse, der auch nicht verweigert wurde.

„Ihr dürft Euch übrigens,“ fuhr sie fort, im Ernste darauf gefast machen, Euer Herz in Costniz zu verlieren, wäre es auch ganz allein an die schöne Fremde, die gestern einen Augenblick hier still hielt auf ihrer Reise nach Costniz, und trotz der stark eindringenden Nacht alsobald weiter fuhr. Sie darf Euch dort begegnen, und ihr seid unwiderbringlich verloren.“

„Eine schöne Fremde?“ fragte der Jüngling begierig. „Jungfrau oder...“

„Ein Fräulein ist sie wohl nicht, denke ich,“ erwiderte das schlan lächelnde Mädchen, „aber eine Wittib ganz gewiß, eine junge schöne Wittib, der das schwarze Trauergewand unvergleichlich zu den dunklen Augen steht.“

„Eine Frau in Trauer?“ fragte Gerhard begierig: „die nur einen Augenblick halten ließ?“

„Ja, sie ließ sich nur einen Trunk Weins belieben, und fuhr schnell von dannen. Ein Fuhrknecht und eine junge Gärtnersmagd waren ihre ganze Begleitung.“

„Sie ist's ohne Zweifel!“ schrieb Gerhard. „Der Zufall hilft uns auf die Sprünge!“

will die Erziehung aller Individuen, die möglichste (?) Ausbildung aller Individuen. Bei planmäßiger Erziehung aller Gesellschaftsglieder muß das allgemeine Kulturniveau und das Niveau der geistigen wie körperlichen Fähigkeiten der einzelnen steigen. Und allmählig wird zwischen der Bildung der verschiedenen Individuen eine gewisse Gleichmäßigkeit der Bildung entstehen, während heute der Abstand infolge der gesellschaftlichen Gegensätze ein enormer ist. Freilich zur Gleichheit aller Menschen in bezug auf Anlagen und Fähigkeiten werden wir nicht gelangen, eine solche Gleichheit wäre auch der Tod des Fortschritts — die Verschiedenheit der Individuen ist ein notwendiger Kulturbebel. Und so treten wir im Sozialismus für das Recht des Individuums ein, das heute nur dann zur Geltung kommen kann, wenn es der herrschenden Klasse angehört.“ — Der „Foang Kirchl. Anzeiger“ bemerkt hierzu: „Souff hieß das Schlagwort der „Genossen“: Gleichheit für alle und aller, die ein Menschenantlitz tragen! Und jeder, der nicht an die Möglichkeit der Gleichmacherei glaubte, wurde als rüchständig verächtlich. Jetzt wird die Verschiedenheit als ein notwendiger Kulturbebel bezeichnet. Das ist eine recht gründliche Wauerung.“

Das ist wirklich spasshaft. Seit dreißig Jahren protestiren wir Sozialdemokraten gegen die blödsinnige Unterstellung, wir wollten alles mechanisch gleichmachen, die Individualitäten vernichten. Und kommt so ein „geistiger Kämpfer“ einmal dahinter, daß die Sozialdemokratie anders denkt, dann hat nicht er sich geirrt, sondern wir haben uns „geäuert“.

**Wie unser Aufruf an die Arbeiterschaft Berlins auf das Hirn des bekannten hochgehenden Vangohrs gewirkt hat, ersehen wir aus folgendem Wackzettel, der die von ihm bediente oder beriefelte Presse durchläuft und den wir zur Erweiterung unserer Leser nachstehend folgen lassen:**

Mit dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands muß es noch schlimmer bestellt sein, als der beständige Rückgang in den Ueberschriften dieses Blattes nach den allmonatlich veröffentlichten Abrechnungen des Parteivorstandes ohnehin erkennen ließ. Denn der Verlag und die Redaktion des „Vorwärts“ sehen sich veranlaßt, ganz Berlin in buchhändlerischen Sinne mit ihren in fast lebendem Tone abgesetzten Abonnements-Einladungen zu überschwächen. Selbst Berlin W., ja selbst das Potsdamer Gebirgsquartier und die kapitalträchtige Thiergartenstraße sind von diesem gedruckten Regen nicht verschont geblieben. An alle wenden sie sich — nicht nur an die Genossen und Genossinnen, auch an die, welche es noch nicht sind. Am 15. Juni v. J. habe Berlin über 150 000 Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben. „Entspricht die Auflage des Vorwärts dieser Machtstellung der Partei?“ fragen Redaktion und Verlag naiv, um mit komischem Pathos zu antworten: „Nein, noch lange nicht! So darf es nicht bleiben. Regt Euch! Erhebt Euch auf die Höhe Eurer Mission!“

Weiter werden die Berliner darüber belehrt, daß sie in der Hauptstadt des sozialdemokratischen Deutschlands wohnen und daß diese Thatsache Pflichten auferlege. Der „Vorwärts“ sei das Banner der Partei und „Ihr Berliner seid die Bannerträger der deutschen Sozialdemokratie“. Wer es als Berliner nach dieser anpreisenden Darstellung noch nicht als seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit erkannte, den beigegebenen Schein ausfällt an die Expedition des „Vorwärts“ zu senden und vom nächsten Quartal ab auf das „der Obhut der Berliner anvertraute“ Blatt zu abonnieren, der wird wohl niemals mehr aus dem Schlamme des Egoismus und feigen Knechtseigenthums zu erretten sein. Wir aber möchten aus dieser gar beweglichen Einladung zum Abonnement den tröstlichen Schluß ziehen, daß viele, viele Tausende von den Berliner Wählern, die am 15. Juni v. J. sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimmen gegeben haben, alles Andere eher, als wirtliche, echte Sozialdemokraten gewesen sind.

Out gebrüllt, Vangohr! —

**Zentrumsschmerzen.** Die „Germania“ wird in argen Kummer verfaßt durch die Hid-Haderreien zwischen den Führern ihrer Partei. Der Los rupft den Lieber am Bart und der Lieber erklärt, der Schorlemer sei doch noch ein ganz anderer Kerl als der Los, der Schorlemer verstehe doch noch etwas von landwirtschaftlichen Dingen, der Los aber nicht; und dabei ist Herr v. Los Vorstand des großen rheinischen Bauernbundes! In Bayern rumort es auch bedenklich. Um dem Sigl die Stange zu halten in der Volkskunst, meutern auch die dortigen Zentrumspatrioten gegen die Parteileitung der Partei. Wie war es doch so schön und bequem — stöhnt darob die „Germania“ — als Windthorst, dieses durchtriebene diplomatische Einzelwännechen, noch den Zentrumslenten, den Merikalen wie den Kalen, die Sorge für die Partei abnahm! Da hätte nun ein Direktorium die Windthorst'sche Arbeit übernehmen sollen, dachte sich das leitende Parteiblatt; statt dessen raufen sich die Parteidiabolen, daß die Haare fliegen. O jerum, jerum, jerum! —

**Zum Frauenkongress.** In bezug auf die gestern von uns veröffentlichte Erklärung der vier dissentirenden

Dorothea staunte. „Auf welche?“ fragte der junge Mann, und gab dem vorlauten Fuchsbreder einen derben Rippenstoß, als dieser von dem gesunden und verkauften Knaben anheben wollte. Gerhard schwieg bestürzt und folgte ohne Widerrede dem Juntherz, der, — nachdem er in Kürze von Dorothea erfragt, daß die trauernde Fremde in der That den Weg gen Costniz genommen, und vermuthlich eine jener fahrenden Frauen sei, die des Gewinns halber die Kircherversammlung mitzusehern gedachten, — rasch zu Gaulle stieg, und nebst seinem Begleiter Worms bald im Rücken hatte.

„Sage mir aber um's Himmels willen,“ begann der Jüngling nach einer Weile unmutig, „sage mir, ob Du rein des Satans bist, Du lupfriges Gesäß? Erst verhandelst Du eine unmündige Seele an den Moloch, und hinterher willst Du durch Dein abge schmacktes Gerede uns in den Mund der plauderhaften Dirne, vielleicht auf den Scheiterhaufen bringen?“

„Nun, nun,“ fiel Gerhard begütigend ein: „Nur nicht böse; meine Offenherzigkeit ist allzu groß, und wenn die Frau wirklich die Frau wäre...“

„Schweig!“ brummte der junge Mann: „Du wärst noch im Stande, der Nächstenbesten auf den Kopf zuzusagen, daß sie ihr Kind ausgefetzt; bloß weil sie ein schwarzes Kleid trägt. Ich sollte mich billig auf's neue gegen Dich erzürnen, Du Seelenverkäufer.“

„Laß's sein,“ meinte Gerhard. „Es kömmt bei dem Zanke nichts heraus, als viel Geschwätz, viel Galle, und am Ende Blut, wenn die Galle überläuft. Der heilige Martin wird die Sünde von mir nehmen, und damit genung. Laß uns lieber von Eurer Hezle reden, das Ihr in Frankfurt zurückgelassen; denn ohne Grund würdet Ihr nicht roth, da das Kellerdirnel Euch auf das Kapitel brachte.“

(Fortsetzung folgt.)

Theilnehmerinnen des Kongresses erhalten wir von einer Genossin folgende Zuschrift:

„Selbst wenn die bürgerlichen Frauen, die sich hier als Delegation zu einem Kongress zusammenfanden, beschloffen hätten, die sozialdemokratischen Frauenvereine zur Teilnahme an den Verhandlungen aufzufordern, so wäre uns doch damit herzlich wenig gedient. Die in der bürgerlichen Frauenbewegung stehenden Frauen haben mehr als einmal betont, daß sie gewonnen sind, in unerhalt der heutigen Gesellschaftsordnung für ihr Recht zu kämpfen, daß sie also gegen das Weiterbestehen eines Systems, welches der Frau alle Menschenwürde nahm und sie zum Eigenthum des Mannes stempelte, nichts einzuwenden haben — oder eventuelle Einwände sehr in der Stille machen.“

Was sollen wir nun auf einem solchen Kongress? Bei uns giebt es keine besondere Frauenbewegung, bei uns nehmen die Gewerkschaften die Frauen in ihre Organisationen auf, sie werden als gleichberechtigte Mitglieder wie die männlichen behandelt und die Partei als solche kämpft für die politische Gleichberechtigung der Frau.

Würden aber die bürgerlichen Frauen ihre Interessen recht verstehen, so würden sie sich derjenigen Partei anschließen, die einzig und allein für sie kämpft, während ihre eigenen Gatten, Väter, Söhne, Brüder ihnen ihre Rechte vorenthalten. Würde die bürgerliche Frau andererseits unsere Zeit verstehen, so sähe sie ein, daß nur die zur Marktwaare gewordene Frauarbeit die Arbeit der Judentriebe Arbeiterin in die Befreiung der Frau vollzieht, daß diese Befreiung also von unten auf wächst und uns nicht von oben herunter als Segen und freiwilliges Geschenk zu fällt. Nur auf die Einsicht hin, daß ethische Forderungen berechtigt sind, wurden diese Forderungen meines Wissens noch nie bewilligt. Und wie der Kapitalist nur durch die Verhältnisse gezwungen dem Arbeiter Konzessionen macht, so wird auch der Mann seine Vorrechte nicht freiwillig opfern, sondern nur die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau wird ihn dazu drängen.

Wenn Sie das begriffen haben, meine Damen und wenigstens Louise Otto Peters hatte schon 1869 Ähnliches begriffen — dann kommen Sie zu uns! Ihr Wissen und Ihre Bildung können wir gebrauchen. Sie dagegen können von der Arbeiterin Energie und Zielbewußtsein lernen, die Frische des unmittelbar aus der Lebenserfahrung geschöpften Mittheils und die hieraus entspringende Kampfesfreudigkeit.

So und dann sind unsere Interessen solidarisch: eine Gesellschaftsordnung, die wir nicht mitschufen und für deren Gräuel wir deshalb nicht verantwortlich, aber noch weniger sie zu stützen berufen sind, wird um so schneller stürzen. Die Frau hat keine Veranlassung für ein System einzutreten, dem sie ihre Erniedrigung verbaukt.“

**Ueber „das römische Heer im Dienste der Kultur“** leitartikel die „Kreuz-Zeitung“ seit einigen Tagen unter dem Strich. Ob dem Herrn von und zu Hammerstein die Finger nicht gebrannt haben, als er das Manuscript dieser Artikelreihe in die Druckerei gab? Gewiß, — das römische Heer hat Großes geleistet im Dienste der Kultur — es hat Straßen gebaut, Wasserleitungen angelegt, Ländereien urbar gemacht, Städte gegründet, und die Sitten zivilisierter Menschen zu den Barbaren getragen. Und unser Heer? Was hat es für die Kultur jemals gethan? Wo ist auch nur ein jollbreit Laubes, den es der Kultur erschlossen? Und trägt es nicht — durch seine Zöglinge in den afrikanischen Kolonien die Sitten von Barbaren zu den Wilden des dunklen Erdtheils? Hat die „Kreuz-Zeitung“ denn gar nicht an den Kontrast gedacht? Und — endlich — weiß der Herr Kreuzzeitungs-Redakteur nicht, daß das römische Heer, das „im Dienst der Kultur“ arbeitete, ein — Milizheer war! Ja — o Schrecken aller Schrecken! — ein Milizheer. —

**Zur Nachahmung empfohlen.** Man schreibt uns aus Mainz, 30. März: Unser von allen Parteien einstimmig neugewählter Bürgermeister Herr Dr. jur. Gahner ließ sich heute sämmtliche Schulente, Wachtmeister und Polizeikommissare vorstellen und sprach zu ihnen folgende beherzenswerthe Worte: „Vergessen Sie nie, daß nicht das Publikum für Sie, sondern Sie für das Publikum da sind. Mit allzu schnelldem Auftreten erreicht man selten etwas gutes. Wollen Sie unterlassen, das Publikum in Uebertretungsfällen sofort zur Anzeige zu bringen, sondern lassen Sie zuvor Verwarnung eintreten; damit wird mehr erreicht. Vor allem aber bescheiden Sie sich eines anständigen Tones gegen das Publikum, denn wie es in den Wald schallt, so schallt es heraus.“

Das ist ein Standpunkt, den man nur billigen kann. —

**Die Leiche Kossuth's** ist am Freitag Nachmittag in Budapest eingetroffen und unter gewaltigem Jubel nach dem Nationalmuseum gebracht worden, wo sie bis zum Sonntag aufgebahrt bleiben soll. Ein Telegramm berichtet: „Ruhestörungen sind bis jetzt nicht vorgekommen. Anordnungen der Studenten sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Polizei ist fast gar nicht zu bemerken.“ Aus der Frenthaltung der Polizei erklärt es sich ja zur Genüge, daß Ruhestörungen nicht vorgekommen sind. —

**Eine Kossuth-Feier** hat gegenwärtig in Krakau statt. Es sind jetzt 100 Jahre her, daß der edle Freiheitsheld an die Spitze der polnischen Revolutionsarmee trat, welche das schmackvolle Attentat der dreiten Heilung Polens rächen und den geplanten Völkermord verhindern wollte.

Der Kampf, heroisch wie er geführt wurde, war leider erfolglos. Und auch spätere Aufstandsversuche führten nicht zum Ziel. Das Wort, welches Kossuth am 10. Oktober 1794 auf dem Schlachtfeld von Raciejonice gesprochen haben soll: Finis Poloniae. Das Ende Polens! ist nicht gesprochen worden. Und die Zukunft wird es auch zu Schanden machen. —

**Zum Achtstundentag.** Aus England wird bürgerlichen Blättern mitgetheilt:

London, 20. März. Der Eisenindustrielle Mather, einer jener englischen Fabrikherren, welche den Achtstundentag verfußt haben, hat soeben das Resultat dieses Experiments veröffentlicht. Dasselbe erstreckte sich auf zwölf Monate und betraf rund 1200 Arbeiter. Die Arbeitszeit wurde von 53 auf 48 Stunden per Woche verringert, ohne Reduzierung der Löhne. Die Vermehrung der Arbeitskräfte war eine so geringe, daß die Lohnausgaben um nur 0,4 pCt. stiegen. Aber diese Zunahme wurde genau wieder ausgeglichen durch eine 0,4prozentige Verringerung, die sich in dem Beleuchtungs-, Feuerungs-, Maschinen-Abnutzungskonto u. s. w. ergab. Ist der Eigentümer somit



refunir schadlos geblieben, so hat er einen direkten Vorteil dadurch erlangt, daß trotz des Fortfalls von 3 Arbeitsstunden wöchentlich die Produktion gegen die früheren Jahre gestiegen war. Herr Mather hat darum gewiß nicht Unrecht, den Versuch als einen für die Arbeiter wie die Eigentümer gleich glücklichen Erfolg zu bezeichnen und andere Fabrikanten zur Nachahmung aufzufordern. Wurde doch auch die Regierung durch die ihr von Mather privatim zu- gestellten Statistiken in ihrem Entschlusse bekräftigt, den Achtstundentag in den Arme- und Marinewerksstätten einzuführen.

Die Großindustrie — das haben wir schon oft betont — hat von dem Achtstundentag überhaupt eher Vorteil als Nachteil. Deshalb ist der Widerstand der Großindustriellen auch lange nicht so hartnäckig, wie der der „Kleinen“, die sich nur durch schrankenlose Ausnutzung der Arbeitskraft im Konkurrenzkampf behaupten können.

**Christlich-soziales Risiko in Belgien.** Den alten Kniff, der sozialistischen Bewegung durch sogenannte christlich-soziale Vereinigungen das Wasser abzugraben, hat man auch in Belgien versucht, aber kläglich sind die kirchlichen Unternehmern dabei im Sumpf stecken geblieben. Um die Sozialdemokratie zu bekämpfen und die Arbeitermassen zur katholischen Kirche hinüber zu ziehen, haben einflussreiche Klerikale im Einverständnis mit der hohen Geistlichkeit eine demokratische Liga mit stark sozialistischem Programme in das Leben gerufen. In den prophetischen Reden ihres Führers, des Loewener Universitätsprofessors Helleputte wurde versichert, daß die Liga großen Anhang unter den Arbeitern gewonnen habe. Nun ist es zur Krisisprobe gekommen. In der Universität Löwen mußte der staatliche Industrie- und Arbeitsrat gewählt werden. Die Sozialistenpartei und die kirchliche „demokratische Liga“ stellten Kandidaten auf; Helleputte leitete selbst den erbitterten Wahlkampf, und reiche Geldmittel flossen, und der Erfolg? Nicht ein einziger Kandidat der „demokratischen Liga“ wurde gewählt; alle Sozialisten drangen mit 1561 gegen 843 Stimmen durch — also ein vollständiges Risiko der Liga.

Wenn das in dem vordem als Hochburg des Ultramontanismus verschrieenen Löwen geschehen kann, so ist damit der Beweis geliefert, daß der christliche Sozialismus in Belgien, mag er sich auch noch so demokratisch geben, völlig ohnmächtig ist gegen die Sozialdemokratie.

**Dänemark.** Der „Verfassungskonflikt“, welcher seit 1885 zwischen der dänischen Regierung und Volksvertretung besteht, ist jetzt durch einen Kompromiß beendet und zum ersten Mal seit 9 Jahren ist das Budget rechtsgültig zwischen Regierung und Reichstag vereinbart worden. Auch diesen Konflikt hat, gleich dem weiland preussischen, der liebe Militarismus auf dem Gewissen. — Bei den letzten Gemeindevahlen sind in Kopenhagen die Sozialdemokraten einer Koalition der Regierungspartei und des liberalen Bürgerthums erlegen. Also auch in Dänemark halten die anderen Parteien es für nötig, sich gegen die Sozialdemokraten zu verbünden, weil keine allein mit ihnen fertig werden kann. Wir gratulieren den dänischen Genossen zu diesem Erfolg.

**Der dritte schwedische sozialdemokratische Parteikongress,** der letzten Freitag in Göteborg zusammentrat, hat unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

Der erste Mai wird als gemeinsamer Demonstrationstag bestimmt, ohne Rücksicht darauf, ob er auf einen Feiertag fällt oder nicht.

Für die Agitation auf dem Lande wird ein Wochenblatt „Folksbladet“ begründet, dessen Redaktion Herr A. Rylander in Stockholm übernimmt.

Im ganzen Lande werden weibliche Fachvereine gebildet.

Bei den Reichstagswahlen stellt die Partei eigene Kandidaten auf, wo Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Wo Aussicht auf Zusammenarbeit mit anderen freisinnigen Parteien vorhanden ist, darf dieses nur geschehen, wenn die Sozialdemokraten als eine politische Partei anerkannt werden und die wichtigsten gegenwärtigen Forderungen der Partei in erster Reihe aufgenommen werden.

Ferner sprach sich der Kongress gegen das Pensionsgesetz des Arbeiterversicherungs-Komitees aus.

Im Falle die Bemühungen des Reichstages von 1896 sich auch als fruchtlos erweisen sollten, wird die Partei die erneute Ablehnung des Antrages betreffend das allgemeine Stimmrecht mit einer Arbeitseinstellung in all den Arbeitszweigen beantworten, in denen ein allgemeiner Streik wirksam durchgeführt werden kann. Dagegen spricht sich der Kongress gegen einen Streik der ländlichen Arbeiter aus; Ueberhaupt sollen Streiks bis auf Weiteres vermieden werden, da sie nur eine Zersplitterung der Kräfte bedeuten.

Die erträumte heilige Allianz gegen die Umstürzler hat hoffentlich zur großen Freude aller Kannegießer einen Bundesgenossen erhalten in dem Sultan. Ein Londoner Telegramm meldet:

Wie die „Daily News“ aus Konstantinopel hört, hat der Sultan zwei Vertrauensmänner nach Ägypten geschickt zwecks Untersuchung gegen eine geheime Gesellschaft, welche gegen die englische Regierung und die Souveränität des Sultans agitirt.

Ein paar türkische Demagogenviecher zwischen den Pyramiden nach Geheimbündelei umherschweifend — das muß den deutschen Reichsreptilen wie den Mikrokobilen Tyrannen der Freude erpressen.

Vor der Bergkassche Kolonial-Utopie warnt der englische Afrikareisende Dr. Gregory, einer der wenigen, die das Kenia-Gebiet kennen. Er schreibt:

Ohne Zweifel giebt es in der Gegend des Kenia-Berges noch viel fruchtbares Land. Sobald sich aber die Weiden dort niederlassen sollten, werden die Eingeborenen sofort auf sie herfallen. Die Masai würden vom Westen kommen, die Kikuyu vom Norden und die Wabamba vom Süden. Der Boden ist an vielen Stellen sehr reich, aber der Regen ist sehr ungewiß. Vom November 1891 bis zum August 1892 regnete es in Masailand gar nicht. Landwirtschaftliche Erzeugnisse können zur Zeit keine Transportkosten tragen. Auch die Viehzucht hat ihre Gefahren. Manchmal herrschen im ganzen Lande Viehkrankheiten. Wollen die Mitglieder des Juges ihren Bestimmungsort erreichen, so müssen sie durch eine höchst ungesunde Gegend, durch dichten Wald, durch Sumpfen und Schluchten. Für 30 Mann würden 300 Träger erforderlich sein. Ackerbau-Werkzeuge würden natürlich noch mehr Träger brauchen. Wahrscheinlich wird schon der Marsch selbst von den Mitgliedern des Juges die Weirzahl hinnehmen.

Auch angenommen, Herr Gregory sei in seinem Urtheil etwas besangen, so ist doch gewiß, daß weder die Owen- jenen noch die Cabel'schen Kolonialpläne auch nur annähernd

so abenteuerlich waren, wie der Bergkassche. Und trotzdem sind sie jämmerlich gescheitert. Das Wunderbare ist bloß, daß außerhalb der Zerkhäuser Menschen gefunden wurden, die sich zu dem toten Unternehmen hergaben, das als „Utopie“ zu bezeichnen nur eine journalistische Höflichkeit ist.

Während die Freiland-Utopisten mit Wind- und Hoffnungsgeschwellten Segeln der Stätte ihres gutvorbereiteten Zukunfts-Kraches entgegenzuschwimmen, ist die Nachricht des Vergangheits-Krachs eines ganz ähnlichen Experiments nach Europa gekommen: wir meinen den Krach der „kommunistischen“ Kolonie „Neu-Australien“ in Paraguan. Es ist das eine der 5 oder 6 „kommunistischen Kolonien“, die von Phantasten aller Arten und Nationen seit einem Jahrzehnt in jenem Land gegründet worden sind. Mit Ausnahme einer einzigen „Kolonie“, die noch nicht Zeit genug hatte, zu verkrachen, sind diese „Kolonien“ jetzt sämtlich den Weg alles Fleisches gegangen. Und über die Teilnehmer, so weit sie das Leben erhalten haben, ward unsägliches Elend verhängt.

**Der Kolonialkrach in Madagaskar.** Mit einem wahren Heißhunger, der kaum von dem unserer eigenen Kolonialjäger erreicht wird, rafften sich die Franzosen überall in der Welt Tropenkolonien zusammen. Etwas Nüchternes wissen sie zwar damit nicht anzufangen, Millionen Geldes, Tausende von Menschenleben gehen darauf, aber es klingt doch sehr schön, wenn Frankreich sein Gebiet abermals vergrößert hat. Aus den Kolonialkriegen kommt es denn auch gar nicht mehr heraus. Jetzt drohen ihm zu allem, was es sonst noch an der Hand hat, auch Kämpfe in Madagaskar. Die große afrikanische Insel sieht seit einigen Jahren unter französischer Schutzherrschaft, der die dort ansässigen Engländer ständig Schwierigkeiten zu bereiten suchen. Die neuesten in Marseille mit dem Postdampfer eingetroffenen madagassischen Zeitungen entwerfen von den Zuständen auf der Insel folgendes düstere Bild:

Die Hovas (der herrschende Stamm) sind in voller Gährung, soweit sie in den Städten leben, während die Bewohner des ländlichen Landes alle Vorbereitungen getroffen haben, um beim Ausbruch der Feindseligkeiten in die Berge zu flüchten. Der Einfluß der Franzosen ist völlig brachgelegt und nur noch nominal. Nicht einmal die Zölle können regelrecht in den Häfen erhoben werden. Andererseits greift das Banditen- und Piratenwesen immer mehr um sich. Die Tahavalo-Stämme des Innern sind, vom Hunger getrieben, wieder auf dem Kriegspfade und plündern und sengen bis unter die Mauern der Städte. Die Hovas wollen angeblich die Tahavalos zurücktreiben und erhielten „zu diesem Zwecke“ durch den englischen Botschafter Knott in Mahanga 3000 Snidergewehre und 300 000 Patronen, aber Niemand glaubt hier daran, daß die Hovas die Niederwerfung der Tahavalos gerade jetzt versuchen werden, und die allgemeine Ansicht geht dahin, daß man sich auf einen Schlag vorbereiten, der mit einem Male dem französischen Protektorat ein Ende machen werde. Thatsächlich befindet sich die andere Seite der Insel schon in hellem Aufbruch; am 8. Januar griffen die Eingeborenen sogar das Truppenlager Sainte-Marie an und brannten die Wohnhäuser dreier französischer Händler nieder. Die Franzosen mußten sich an Bord der „Colette Esperance“ flüchten. Ebenfalls ungesund ist die Umgegend der Hauptstadt selbst. Um das Maß voll zu machen, nimmt die ganze Insel hein- suchende Hungernöth immer furchtbarere Formen an, und da bei der allgemeinen Schutlosigkeit an eine regelrechte Pestilenz der Felder nicht zu denken ist, so ist ein Ende des allgemeinen Elends nicht abzusehen.

## Vierter Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, 30. März 1894.

Sechster Verhandlungstag.

Die Kommission für Feststellung des Resultates der gestern vollzogenen Wahl der Parteivertretung erstattet Bericht.

Es sind gewählt a) in den engeren Ausschuss: Adler, Glanzenberg, Popp, Reumann, Schrammel, Pelikan, Tomasil, Smetana; b) in die Kontrolle: Jeller, Wanial, Rieger, Vasognati, Salla, Ehrlich, Silberberg und Kleeber.

Es folgt die Abstimmung über die zu Punkt 4 der Tagesordnung, der Achtstundentag und die Raiffeis, gestellten Resolutionen. Angenommen wird die vom Referenten gestellte und bereits gestern mitgetheilte, sowie die folgende Resolution.

In Erwägung, daß die Erlangung des achtstündigen Arbeitstages für die gesamte Arbeiterschaft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, beschließt der Parteitag, es soll ein Fach nach dem anderen in den Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit eintreten.

Zur Sicherung eines guten Erfolges ist das im Kampfe stehende Fach durch alle übrigen Fächer und Organisationen, kräftig zu unterstützen.

Reihenfolge in welcher die Fachorganisationen nacheinander in den Kampf eintreten sollen, sowie auch günstige Zeit dazu, bestimmt die Gewerkschaftskommission, gemeinschaftlich mit der politischen Organisation und der Parteileitung.

In Erwägung, daß die herrschenden Kreise in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit sich auf den Weltmarkt berufen und die Einführung des achtstündigen Arbeitstages als eine Unmöglichkeit bezeichnen, in weiterer Erwägung, daß dieselben Kreise respektive die Regierungen internationale Handels- und Kriegsverträge unter einander beschließen, ja sogar Vorkehrungen im Sinne der Reaktion und zur Unterdrückung neuer Ideen, womit die arbeitende Klasse am meisten getroffen werden soll, international verabreden, sei die österreichische Regierung in demonstrativen Versammlungen und Meetings energisch aufzufordern, die Initiative zu Unterhandlungen mit anderen Industriestaaten, behufs einer internationalen, gesetzlichen Festsetzung des 8 stündigen Arbeitstages zu übernehmen.

Im Falle die Regierung dieser Forderung nicht nachkommt, werden die österreichischen Delegirten aufgefordert dahin zu wirken, daß eine energische Aktion in allen Ländern und Staaten eingeleitet werde.

Auf Antrag der tschechischen Genossen gelangt noch ein Antrag des Inhaltes zur Annahme, daß der Parteitag gegen den über Prag und Umgebung verhängten Ausnahmezustand protestirt und erklärt, daß falls derselbe nicht bis zum 1. Mai aufgehoben wird, in allen an diesem Tage abgehaltenen Versammlungen gegen diese Maßregel zu protestiren ist. Den übrigen Theil des Tages füllen Debatten über „Partei- und über „Bruderladen“ aus.

## Parteinachrichten.

Die Parteikonferenz des zweiten Weimarer Wahlkreises, welche während der Osterferientage in Eisenach stattfanden sollte, ist in letzter Stunde, als bereits viele Delegirte anwesend waren, von der Bezirksdirektion verboten worden. Als Grund wird angegeben, die anberaumten Versammlungen seien nach „eingezogenen Erkundigungen“ geeignet, die öffentliche Ord-

nung zu gefährden. Der Saal, in dem die Konferenz abgehalten werden sollte, war polizeilich versiegelt. Beschwerde ist selbstverständlich eingereicht.

Der Barmer Bierbockott scheint ein Stillschleppproben hervorzurufen zu sollen. Die Staatsanwaltschaft hat für gut befunden, nicht nur die Bockottkommission und den Redakteur der „Freien Presse“, sondern auch noch den Vorstand des sozialdemokratischen Vereins und die Vertrauensleute in den Anlagenzustand zu verfolgen. Die Anklage umfaßt bis jetzt 14 Personen, und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Warum — so fragt die „Freie Presse“ mit Recht — ist denn nicht gleich die ganze Volksversammlung angeklagt?

Wegen zweier Vertheiligungen hatte sich wiederum der Redakteur der „Thüringer Tribüne“ Genosse Gildenberg vor der Erfurter Strafkammer zu verantworten. Im ersten Falle sollte der Ober-Postdirektor Richter beleidigt sein, der bei Gelegenheit der Landtagswahl den Postbeamten befohlen habe, sich an der Wahl zu betheiligen. Anknüpfend hieran war die Frage aufgeworfen, wieviel „Postproletarier“ wohl damit einverstanden sein würden. Die Beweisaufnahme ergab, daß zwar kein direkter Befehl erteilt worden, sondern daß nur durch vorübergehenden Schallerschlag den Beamten die nöthige Zeit zur Betheiligung an der Wahl gegeben worden. Der Angeklagte führte u. a. an, daß der Herr Ober-Postdirektor, der sich durch die Bezeichnung „Postproletarier“ beleidigt fühlte, damit allerdings nicht gemeint sei, wohl aber die schlecht bezahlten Unterbeamten. Gildenberg wurde schließlich zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Im zweiten Falle fühlte sich der Stadtrath Kortum beleidigt, dem in einer Notiz vorgeworfen worden, daß durch seine Berichterstattung der Vergabung städtischer Arbeiten unwürdige Firmen unberechtigter Weise bevorzugt worden seien. Verschiedene Zeugen, die der Angeklagte zu seiner Entlastung vorgebracht, wurden abgelehnt. Die Wahrung berechtigter Interessen wurde ihm nicht zugestanden und wurde er zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Revision ist eingelegt.

Die Parteigenossen des Herzogthums Braunschweig werden in kurzem eine rege Agitation zur Erlämpfung des allgemeinen Wahlrechts zum braunschweigischen Landtage beginnen.

**Zuchthausstrafe für Verleumdung!** Unser schwergeprüfter Genosse Matthias aus Bingerode, der seit seine ihm wegen Meineid subskribirten zwei Jahre Zuchthaus auf der Lichtenburg bei Prentin a. E. verbüßt, kam am 27. März wieder vor dem Magdeburger Schöffengericht, um sich wegen angeblicher Verleumdung der Stahlfurter Behörde und des Aktuar Borchert in Magdeburg zu verantworten. Die Verleumdung soll der Angeklagte in einem an seinen Vertheidiger Stadthagen gerichteten Briefe begangen haben, in dem es heißt: „Ich bin der Meinung, daß dem Gerichte erdichtete und entstellte Thatsachen mitgetheilt worden sind, um einen Steuerzahler ins Verderben zu stürzen. Es ist dies wieder ein Akt der Bosheit u. s. w.“ Matthias führte zu seiner Vertheidigung an, daß er den Namen eines Zeugen auf einen Zettel geschrieben, den er dann dem Aktuar Borchert übergeben habe, mit der Bitte, ihn dem Untersuchungsrichter einzuhändigen. Dieser habe es aber rundweg abgelehnt. Später habe er ein Gesuch um Haftentlassung gemacht, da seine Frau hochschwanger und seine Familie in Noth gerathen war. Dies wurde abschlägig beschieden, da — wie es im Urtheile heißt — er sich unbetreibe und er sich von seinen Angehörigen freinache (M. war aus einer Agitationstour gewesen, D. R.). Matthias fährt dann weiter fort: „Mein Vertheidiger Stadthagen machte auch ein Gesuch. Dieser erhielt dann ein Schreiben des hiesigen Landgerichts, in dem es auch heißt, ich habe einen Rastber (ein in Geheimchrift gehaltenes Schreiben) geschrieben. Stadthagen suchte mich hierüber scharf an und ich antwortete ihm brieflich, um die Sache ihm klar vorstellen zu können. In diesem Brief sollen sich nun die angeblichen Verleumdungen befinden. Sie haben den Brief gebrüt; wo ist da eine Verleumdung? Und wenn wirklich ein Wort anders ist, als es sein soll, dann ist dies nicht auf die Goldwaage zu legen, denn ich habe meine berechtigten Interessen wahrgenommen. Wie kommt das Landgericht dazu, an Stadthagen zu schreiben, ich habe einen „Rastber“ geschrieben? Wie kommt man ferner dazu, zu sagen, ich habe mein Gesuch um Haftentlassung deshalb geschrieben, um andere Personen außerhalb des Gefängnisses zu meinen Gunsten zum Meineide zu verleiten? — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß die Schuld des Angeklagten erwiesen sei, und beantragte 3 Monat und 1 Woche Gefängniß, die er dann in 3 Monat Zuchthaus umwandelte. — Rechtsanwält Werner als Vertheidiger bekämpfte die Umwandlung der 3 Monat 1 Woche Gefängniß in 3 Monat Zuchthaus und rechnete etwas anders als der Vertreter der Staatsanwaltschaft. Der Gerichtshof zog sich zurück und erschien nach längerer Beratung wieder. Das Urtheil lautete auf 4 Wochen Zuchthaus. — Selbstverständlich ist sofort Berufung eingelegt.

**Polizeiliches, Gerichtliches etc.**

**Aufgehobene Beschlagnahme.** Das Fest 6 des „Freien Sängers“, (Veder für vierstimmigen Männerchor) welches J. B. auf Antrag der Staatsanwaltschaft von Magdeburg beschlagnahmt worden war, ist durch Beschluß des Amtsgerichts Calbe wieder aufgehoben. Die Beschlagnahme geschah bekanntlich wegen des Herwegh'schen Liedes: „Wet und Arbeit.“

## Soziale Uebersicht.

An die Genossinnen! An Euch wenden wir uns mit der Aufforderung, mitzuheilen und Theil zu nehmen an unseren Bestrebungen, an unserem Kampfe. Für und hat die heutige Gesellschaft nur Pflichten, die Rechte werden und hartnäckig verweigert. Zeigen wir, daß auch bei uns die Erkenntniß für die hohen erhabenen Ziele der Arbeiterbewegung Eingang gefunden haben und daß wir gewillt sind, ein hoch jahrausendlanges Knechtschaft von uns zu schütteln. Der Sozialismus wird und dazu die Bahn weisen, stellen wir uns im Dienste für seine gewaltigen Aufgaben, dann werden wir zur wahren Freiheit gelangen!

Am Mittwoch, den 4. April haben wir bei Jöhl, Andreasstraße 21, eine Versammlung einberufen, in der Stadtverordneter Fritz Jubeil über das Thema: „Welches Interesse haben die Frauen an der städtischen Verwaltung?“ referiren wird. Dann wird Fräulein Ida Milmann über „die Lehrerinnen- und Lehrer-Gehaltsfrage“ sprechen. Auch für uns hat die pekuniäre Stellung der Lehrerinnen und Lehrerinnen ein großes Interesse, es sind die Erzieher unserer Kinder, und für diese müssen wir unser Interesse an den Tag legen.

Deshalb erscheint alle am Mittwoch und legt Protest ein gegen die Nichtbeachtung unserer Wünsche.

Die Frauen-Agitationskommission.

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Post-Nummer oder eine Post-Nummer) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.

An den Parteigenossen Theodor v. Wächter ist aus Köln eine an die Adresse des „Vorwärts“ gerichtete Einladung zu einem Referat ergangen. Abfender des Briefes ist W. Eckhardt, Antwerp, 25, Köln a. Rh. Da und der jetzige Aufenthalt unserer Genossen v. Wächter zur Zeit nicht bekannt ist, so denken wir, daß die Veröffentlichung im Briefkasten ihn veranlassen wird, sich mit der Kölner Adresse in Verbindung zu setzen.



Für den Inhalt der Anzeigen über-  
nimmt die Redaktion dem Publikum  
gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Sonntag, den 1. April.**  
**Freie Volksbühne.** Fessing-  
Theater. V. Abtheilung. Beginn:  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Sodoms Ende.  
**Spernhaus.** Holst.aff.  
Montag: Der Ring des Nibelungen.  
Vorabend: Das Rheingold.  
**Schauspielhaus.** Der Spieler.  
Montag: Wasantafena.  
**Deutsches Theater.** Der Herr Senator.  
Montag: Der Nisantrop.  
**Berliner Theater.** Othello.  
Montag: Die Waife von Bowood.  
**Lesing-Theater.** Ein Millionär a. D.  
Riobe.  
Montag: Madame Sans-Gêne.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.**  
Der Vice-Admiral.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Reichens-Theater.** Der Maskenball.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Neues Theater.** Ein Volksfeind.  
Montag: Sündige Liebe.  
**Central-Theater.** Ein gesunder  
Junge.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater.** Charley's  
Tante. Vorher: Die Bajazzi.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Viktoria-Theater.** Die schöne  
Melusine.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Berlin  
wie's lebt und liebt.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Das Damenbad.  
Hierauf: Heinrich Heine.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Theater Unter den Linden.** Der  
Obersteiger.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**American-Theater.** Lumpen-  
Susanne, oder: Die Obdachlosen von  
Berlin.  
**Wintergarten.** Spezialitäten - Vor-  
stellung.  
**Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-  
Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-  
Vorstellung.  
**Santmann's Variété.** Spezialitäten-  
Vorstellung.  
**Paradis-Theater.** Spezialitäten-  
Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.  
Gastspiel des Herrn Carl Paader,  
**Heinrich Heine.**  
Euffpiel in 3 Akten von M. E. S.  
Regie: Max Samst.  
Vorher:  
**Das Damenbad.**  
Schwan in 3 Aufzügen von Fr. Schäfer  
Regie: Fr. Schäfer.  
Kasseneröffnung 5 Uhr. — Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

### Adolph Ernst-Theater.

Heute:  
**Charley's Tante.**  
Schwan in 3 Akten v. Brandon Thomas.  
Vorher:  
**Die Bajazzi.**  
Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt  
von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.  
Musik von Franz Roth.  
In Szene geföhrt von Adolph Ernst.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

### Alcazar.

Variété- u. Spezialitäten-  
Theater.  
Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage.)  
**Bornheimster  
Familien-Aufenthalt.**  
Zur Zeit der Wefse:  
**Bummel-Fribe.**  
Poffe mit Gesang in 3 Bildern.  
Auftreten sämtl. Spezialitäten.  
Anfang: Wochentags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.  
Wochentags 20 Pf.  
Sonntags 30 Pf.  
R. Winkler.

### Central-Theater.

Alte Jakobstraße 80.  
Sonabend, den 31. März:  
Zum 25. Male:  
**Ein gesunder Junge.**  
Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten  
von Jean Kren.  
Morgen: Ein gesunder Junge.  
In Vorbereitung:  
Novität! **Der neue Burs.** Novität!  
Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten  
von Leopold Ely.  
Musik von Julius Einödhofer.

### American-Theater.

Dresdener-Straße 55.  
Heute:

### Lumpensusanne

oder:  
**Die Obdachlosen von Berlin.**  
Parodistisch-realistisches Traumbild aus  
dem Müllwinkel (frei nach dem Ver-  
brecher-Album) bearb. v. Oskar Wagner.  
Lumpensusanne, gen. "Die Gräfin",  
ein schon geprüftes Mädchen  
Franziska Häser.  
**Die Bombe.** Asterormieherin im Müll-  
winkel des "Sonnenaufgangs"  
Josephine Delcissour.  
**Brunwald** — mit bewegter Vergangen-  
heit... Martin Bendix.  
**Neu! Auftreten des Neu!**  
**Instrumental-Domikers**  
**Mr. Barna.**  
Kerner u. a.:  
**"Direktor Hippe"**  
von Martin Bendix,  
sowie Eugen Jocher, Sächsischer  
Original-Humorist.  
Wochentags 7 1/2 Uhr.  
Sonntags 6 1/2 Uhr.

### Passage-Panopticum.

Die  
**Glocke**  
von Fr. v. Schilder.  
Musik von Romberg.  
Dargestellt in  
15 lebend. Bildern.

### Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.  
Welt u. größt. Etablissem. Berl.  
Täglich abwechselnd. Programm  
bei freiem Entree  
der österreichischen Damenkapelle  
„Dittl“  
in kleinrussischen Nationalkostümen  
und Auftreten von  
Künstlern u. Spezialitäten  
I. Ranges.  
Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
3 Regalbahnen, 6 Billards, pro  
Stunde 60 Pf.  
C. Koch, fr. Gambrinus.  
**Säle für Versammlungen  
und Festlichkeiten**  
sind noch an verschiedenen Tagen  
zu haben.

### Castan's Panoptikum.

Neu!  
Im 9. Kreise der Hölle:  
Der Rutsch a. d. Hasirmesser.  
„Sanssouci“,  
Koltbusenstr. 4a.  
Sonntag, den 1. April 1894:

### Stettiner Sänger

Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Hochamüftantes  
Programm.  
Zum Schluß:  
Neu!  
**Die Zigeunerkapelle  
Benzin Gullasch.**  
Parodistisches Ensemble von Reysel.  
Montag: Viktoria-Brauerei.

### Nur noch wenige Tage. Präuschers anat. Museum

täglich von früh 9 bis 10 Abends für  
erwachs. Herren. Dienstag u. Freitag  
**Damentag.**  
unwiderrüchlich:  
Schluß Sonntag, den 1. April.

### Neu! Sensationell! — Neapel-Panorama

Katalomben-  
Besuchsdurch- } Diorama.  
Bahnhof Thiergarten — 9 Uhr bis zur  
Dunkelheit.  
Heute 25 Pf. Eintritt.  
**Athletenklub,**  
anständiger, sucht passendes Vereinsz.,  
Offerten an Pingel, Langestr. 68.



**Bock-Brauerei**  
Tempelhofer Berg.  
Heute Sonntag:  
**Grosses Militär-  
Doppel-Konzert.**

### Circus Renz.

(Parkstraße.)  
Sonntag, den 1. April:  
**2 Vorstellungen.**  
Nachm. 4 Uhr  
(1 Kind unter 10 Jahren frei):  
**Gr. Komiker-Vorstellung.**  
Auftreten sämtlicher Klowns und  
Künstler-Spezialitäten I. Ranges.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Naj anj zur fröhlichen Jagd!**  
Parforce- u. Kasladentritt. Ballet von  
100 Damen. Reute von 40 Hunden.  
Außerdem: 4 arab. Schimmelhengste,  
vorgef. vom Dir. Fr. Renz. Beuttsal  
und der Steiger Solon, geritten von  
Fr. Renz-Stark. Der lautstüchliche Jockey  
Wasilliams. Die Handakrobatin Gebr.  
Detroit u. s. w.  
Montag: Auf auf zur fröhlichen Jagd.  
Fr. Renz, Direktor.

### Neue Welt

Kraenhald. Heute Sonntag:  
Im neuen internationalen  
**Riesen-Fahnen-Saal**  
und im Winter-Saal:  
**Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. A. Bau.

### W. Noack's Concert- u. Gesellschafts-Säle,

Brennenstraße Nr. 16.  
Heute, Sonntag, den 1. April  
**Grosser Ball.**  
Anfang 5 Uhr.  
Empfehle meinen großen Garten, bis  
1000 Personen fassend, mit elektr. Be-  
leuchtung und Theater-Vorstellung für  
Vereine zu Sommerfestlichkeiten zu den  
toulantesten Bedingungen. 2792b

### Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Fest-Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Die beiden Spiegel-Säle sind noch  
Sonabend und Sonntags an Vereine  
zu Sommerfestlichkeiten sowie zu Ver-  
sammlungen zu vergeben. 5943L

### Fortuna-Säle

3. Straußberger-Straße 3.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Im kleinen Saal:  
**Spezialität-Vorstellung.**  
Jeden Donnerstag:  
**Grosse Gesellschaftsstunde.**  
Empfehle meine Säle zu Privat-  
festlichkeiten u. Versammlungen; auch  
sind einige schöne Vereinszimmer zu  
haben. 5731L

### Elysium.

Landberger Allee No. 40/41.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Säle zu Privatfestlichkeiten.

### Achtung! Ed. Wiersing Restaurant

Garten u. Ball-Salon.  
Knefched. Rigdorsj Hermann-  
straße 77. Rindorfj Straße 87.  
Jeden Sonntag: Gr. Familien-Ball.  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Für Vereine, Fuzpartien, Festlich-  
keiten u. Leichenzüge stehen meine Sa-  
lonsäle zur Verfügung. Rasseflechte  
stets geöffnet. 2 verdeckte Regalbahnen.  
**Buss' Salon und Garten,**  
Grosse Frankfurterstraße Nr. 55.  
Einige Sonntage und Sonnabende  
im Sommer sind noch unentgeltlich an  
Vereine abzugeben. 2711b

Unserem Freunde und Genossen, dem  
Mechaniker 2728b

**Herm. Troppin**  
zu seinem 25jährigen Geseßen-Ju-  
biläum die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kollegen der Rud. Krüger'schen  
Werktatt.

Unserm Publikum  
**Fritz Tschenschner**  
zum heutigen Wiegensefse ein donnern-  
des Hoch, daß die Krusen wackeln.  
9627b Von den Stammgästen.

### Gauver. Berl. Bildhauer.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unser langjährig. treues Mitglied, der  
Steinbildhauer 42/2

### Max Hänsel

in der Nacht vom 29. zum 30. März  
nach langem, schwerem Leiden verstorben  
ist. Die Beerdigung findet am Sonn-  
tag, den 1. April 1894, Nachm. 3 Uhr,  
von seiner Wohnung, Feldzeugmeister-  
straße 4 (Noabit) aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Am 27. März, Vormittags 9 1/2 Uhr,  
verunglückte unser Kollege, der Böttcher

### Johann Meyer,

bei seinem Verufe auf der Berliner  
Bockbrauerei. 2749b  
Ferselbe war ein treues Mitglied  
des Zentralvereins und der Zentral-  
Kranken- und Sterbefasse deutscher  
Böttcher. — Die Beerdigung findet  
Sonntag, den 1. April, Nachm. 4 Uhr,  
vom Leichen-Schauhanse nach dem  
Georgen-Kirchhof in Weipensee aus,  
statt.  
Um rege Beteiligung bittet im  
Namen der Wittve  
Der Zentralverein u. die Krankenkasse  
deutscher Böttcher Berlins.

### Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern des Sozial-  
demokratischen Wahlvereins  
für den 6. Berliner Reichs-  
tags-Wahlkreis zur Nachricht,  
daß das Mitglied 490/7

### Johann Meyer,

Böttcher,  
welcher in seinem Verufe verun-  
glückt ist, heute, Sonntag, Nach-  
mittag 4 Uhr, vom Leichenschau-  
hanse, Hannoverstraße, aus  
beerdigt wird. Um zahlreiche Be-  
teiligung erucht  
Der Vorstand.

### Dankagung.

Für die zahlreichen Beweife herzlichster  
Theilnahme bei der Beerdigung meines  
guten Mannes, Vater 2758b

### Otto Lange,

sagen wir allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten, insbesondere dem Per-  
sonal der Firma G. Bechtem, Zentral-  
Ortskrankenkasse und dem Männer-  
Gesangverein "Edelweiß" unseren tief-  
gefühlten Dank. 2758b  
Minna Lange geb. Montag.

### Allg. Deutscher Tapezierverein (Filiale Berlin).

**Versammlung**  
am Montag, den 2. April 1894,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Solh, Alte Jakobstr. 75.  
Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Kongreß der  
in der Bekleidungsindustrie beschäftigten  
Arbeiter. 2. Gewerkschaftliches.  
Die Ordisverwaltung.  
NB. Die Bibliothek ist geöffnet.

Allen Kollegen und Freunden zur  
Nachricht, daß ich mein Geschäft von  
Liesbomstr. 5 nach Eibingerstr. 9 ver-  
legt habe. Achtungsvoll  
2788b August Vogel.

### Für Pferdebesitzer!

Die „Viechversicherungsbauk für  
Deutschland von 1861“, Subdirektion  
Berlin SW., Sneyenaustr. 95 (Telephon  
Amt 6 Nr. 3462) empfiehlt sich zur Auf-  
nahme von Geschäfts-, Kutsch- und  
Reitpferden gegen alle Verluste durch  
Krankheiten oder Unglücksfälle zu  
billigen Prämien. Auch werden überall  
Agenten gesucht. 68/7

In bekannnten vorzüglichen Exemplaren  
sind eingetroffen: Thüring. Edel-  
finken, à Stk. 1.50 M., mit blauem  
Schwanz 2 M., schlagen 3 M. Ver-  
sand unter Nachnahme unter Garantie  
leb. Ankunft. 68/11

### Georg Maercker,

Berlin.  
Wallstraße, Ecke Spittelmarkt.

### Kranzbinderei und Blumen- Handlung

54408\*  
von J. Meyer, Wienerstr. 1 (nur dort)  
Gurlianden & Nr. von 15 Pfg. an,  
Telephon Amt 4, 9482.

Ich wohne jetzt 2688b  
Elisabeth-Ufer 18, part. I.

Dr. med. Paul Bernstein.  
Meiner verehrten Kundschaft zur ge-  
fälligen Nachricht, daß ich in meinem  
bisherigen Lokal wieder weiter geblieben  
bin. D. Wurzel, Brangelstraße 16.

### Charlottenburg.

Zur Einschulung empfiehlt den Ge-  
nossen Schulfmappen, Schulbücher und  
sämmtl. Schulfartikel in größter Auswahl.  
A. Fiedler,  
Buchbinderei und Papier-Handlung,  
Krummestraße 29.

Bestellungen auf den „Vorwärts“,  
sowie Broschüren u. Zeitschriften nimm  
entgegen 2748b  
H. Heinicke, Sorauerstraße Nr. 12.  
1. Stand: Brangelstr. 49.  
2. Stand: Reichenbergerstr. 55.

### Charlottenburg.

Versicherungs-, Hypotheken- und  
Häuser-Agent Albert Tabian wohnt  
Scharrenstr. 19. 5932\*

59/55 Jede Nähmaschine  
reparire unbedingt gut und billig:  
Erfahrung berechnete möglichst billig:  
Schiffchen 70 Pf., Spulen 5 Pf., W.-  
W.-Spulen 20 Pf. u. s. w. Auch habe  
Vertretung für gute neue Maschinen.  
Empfehle mich bestens allen Partei-  
genossen. W. Maaske, Schwedterstr. 31.

### Sänger!

Zur Gründung eines Männerchors  
können stimmbegabte Herren zusammen  
kommen Sonntag, Vorm. 10 Uhr, bei  
Broh, Restauration, Annenstr. 9.  
Einkäufer: Wilhelm Meißner,  
gen. Jethen. 2659b

Somnopath. Arzt Dr. Bösch, Einien-  
straße 149, 8-10, 5 bis  
7, Sonntags 8-10 Uhr.

Damenkleider fertigt Sosnowski  
aladem. Schneiderin, Pringsenstr. 92, III.

Rechtsbureau des königlichen Amts-  
richters D. Altes Jakob-  
straße 130. Gewissenhafter Rath in allen  
Angelegenheiten. Unbemittelten unent-  
geltlich. Auch Sonntags.

### Achtung! Kein Laden.

Sontroll-Fabrikate, 25 Zigarren  
1 Mark. Garantie rein amerikanische  
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg  
S. F. Finslag,  
Kottbusenstr. 4, Hof part.

### Vorzüglichen Rum, Cognac, alten Korn,

Liqueure empf. zu Bondpartien u.  
die Destillation zu den 3 Kronen,  
Dranienstraße, Ecke Pringessinnenstr.

Lawn-tennis-Schuhe u. -Bälle,  
Radfahrer-, Turn- u. Reiter-Schuhe  
mit Gummi Sohlen, Gummi-Flü-  
beden, Aufgehösse u. zu billigen  
Fabrikpreisen empfiehlt 6873R  
O. Lietzmann, Gummivarenfabrik,  
Rosenthalerstr. 44.

### Ein Restaurant

mit Vereinen von Parteigenossen ist  
Umstände halber sofort billig zu ver-  
kaufen bei Raab, Charlottenburg,  
Wallstr. 102, parterre. 2726b

### Rosenthaler Klubhaus,

11/12 Rosenthalerstrasse 11/12,  
2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend,  
zu Vereins-Versammlungen und Fest-  
lichkeiten. Amt III 2666. (2751b)  
W. Brüning.

### B. Nieff's Festsäle,

Weberstr. 17.  
Empfehle meine eleganten Säle zur  
Abhaltung von Festlichkeiten und Ver-  
sammlungen gratis. 59362\*  
B. Nieff, Weberstraße 17.

### G. Lechnitz' Restaurant

Königsbergerstr. 28 (5918)\*  
empfiehlt allen Genossen Vereins-  
zimmer in beliebiger Größe bis zu  
80 Personen. 2 Kegelbahnen. Billard.

### Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32,  
empfiehlt meine hocheleganten Säle  
zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.  
Wwe. E. Schmiedel.

### Swinemünder Gesellschaftshaus,

Ewinemünderstr. 35,  
empfiehlt seinen großen sowie kleine  
Säle zu Versammlungen, Hochzeiten  
und an Vereine. — Jeden Sonntag  
öffentlicher Tanz. 59012  
Quitsch.

Empfehle allen Freunden und  
Genossen des Südoftens meinen reich.  
Frühstück, Mittag- u. Abendtisch  
zu kleinen Preisen.  
Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.  
Mariannen-  
straße 48.

### Franz Gittler,

Gr. Vereinsz. zu verg. Simeonstr. 23.  
Empfehle mein Lokal für Vereine und  
Versammlungen, auch Sonntags.  
2279b J. Engel, Zimmerstr. 89.



## Lokales.

Die Gemeinde-Einkommensteuer kommt also mit dem heutigen Tage, dem 1. April, für das Steuerjahr 1894/95 auch für die nach einem Jahre Einkommen von 600-900 M. Einkommenshöhen in Fortfall. Die Veranlagung, welche diesem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom letzten Donnerstag voranging, war in mancher Beziehung interessant. Die bürgerlich gesinnten Vertreter der Gemeinde hatten hier einmal eine verhältnismäßig billige Gelegenheit, sich als „Arbeiterfreunde“ zu geben. Selbst Herr Meyer I., der sonst am ungenützigsten den Standpunkt vertritt, daß die Stadt für die Arbeiterbevölkerung ja nicht zu viel thun dürfe, — selbst dieser Herr Meyer leistete sich den Satz, daß der Vorschlag des Magistrats, auch den in die zweite Steuerstufe Eingeklassigten die Gemeinde-Einkommensteuer zu erlassen, im Interesse der nothleidenden Arbeiter angenommen werden müsse. Wir sind überzeugt, daß bei nächster Gelegenheit auf diesen Beschlusse der bürgerlich gesinnten Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung verwiesen werden wird, wenn es gilt, andere und werthvollere Forderungen der Arbeiterklasse wieder einmal zu verweigern. Bürgerliche Blätter geben in ihren Betrachtungen über den neuen Steuererlass jetzt schon hervor, daß die städtischen Lasten dadurch noch mehr von den Unbemittelten ab- und den Bemittelten zugewälzt würden. Dabei wissen sie jedoch sehr wohl, daß es dem Magistrat mit seinem Vorschlage und der Stadtverordneten-Versammlung mit ihrem Beschlusse keineswegs um eine Entlastung der Unbemittelten zu thun war, so sehr auch bei der Veranlagung davon geredet wurde, daß man „ebenfalls ein warmes Herz für die Arbeiterbevölkerung habe“. Nicht aus Wohlwollen für die Arbeiterklasse, sondern aus rein praktischen Gesichtspunkten hat man sich zu dieser Maßregel entschlossen. Die Eingehung der Steuern verursacht nämlich bei den beiden untersten Stufen, der ersten und auch der zweiten, soviel Arbeit und Geldausgaben, daß sie sich gar nicht lohnt. Wo nichts ist, hat eben auch der Magistrat sein Recht verloren. Die paar Groschen, welche die Steuerheber selbst nach Anwendung aller Zwangsmittel, der Mahnung, Pfändung und des Verkaufes der letzten Habe, aus den Steuerzahlern der untersten Stufen herausbringen, scheinen unserem in manchen Dingen bekanntlich sehr genau rechnenden Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung denn doch eine zu geringe Summe, als daß sie nicht gänzlich darauf verzichten sollten, wenn sie durch diesen Verzicht in den Ruf der „Arbeiterfreundlichkeit“ kommen können. So läßt auch ein Hausbesitzer einen Miethe, aus dem er nicht mehr herausbringen kann, mit der residierenden Miethe ziehen. Er ist schließlich froh, daß er ihn los wird; auch das Mobilien behält er nicht ein, weil der Verlauf des bishigen Gerümpels die Kosten nicht einbringen würde, — und die übrigen Hausbewohner bewundern das „warme Herz“ dieses „wahrhaft humanen“ Hauswirthes. Wenn Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung ihre „Wohlwollen“ und ihr „warmes Herz“ für die arbeitende Bevölkerung wahrhaft beibehalten wollen, dann mögen sie die Löhne für die städtischen Arbeiter erhöhen. Aber in dieser Frage lassen sie sich eben auch nur wieder von „praktischen“ Erwägungen leiten. Niedrige Steuerbeträge erheben, bringt nichts ein, aber niedrige Löhne zahlen, — das läßt sich eher hören. Die städtische Verwaltung scheidet den Arbeitern herzlich wenig; desto mehr nimmt sie von ihnen, indem sie sie schlecht bezahlt. Sie unterscheidet sich in diesem Punkte nicht von den privaten Arbeitgeber, die nur durch schlechte Bezahlung ihrer Arbeiter reich werden. Aus diesem letzteren Grunde sind auch die Arbeiter, trotz aller Steuererlasse und anderer „Wohlthaten“, mit denen die städtische Verwaltung und die ihr freundlich gesinnte bürgerliche Presse so gerne parodirt, die eigentlichen Steuerzahler. Sie schaffen ja die Reichthümer, von denen Stadt und Staat ihren Antheil in Form von Steuern erheben.

Bei der Gemeinde-Einkommensteuer tritt mit dem 1. April 1894 noch eine weitere Änderung in Kraft. Sie wird von diesem Zeitpunkt ab nicht mit 85 oder 70 pCt., wie in den beiden letzten Jahren, auch nicht mit 100 pCt., wie in den Vorjahren, sondern mit 105 pCt. der Normal-Steuererläge erhoben. Die meisten bürgerlichen Blätter erheben darüber ein großes Geschrei und stellen sich so, als bewäunten sie nur die stärkere Belastung des „Mittelstandes“. Diesen Einwurf konnte man auch in der Stadtverordneten-Sitzung vom letzten Donnerstag hören. Wenn es jedoch den Herren so sehr um den „Mittelstand“ zu thun ist, so mögen sie im nächsten Jahre dafür wirken, daß noch einige weitere Steuerstufen ausfallen. Der Unterstufung der sozialdemokra-

tischen Stadtverordneten würden sie darin sicher sein können. Das würde zwar eine noch weitere Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer zur Folge haben, aber da diese dann ja nur die Reichen trafe, so würden die „freisinnigen“ Herren „Volksfreunde“ doch wohl nicht dagegen haben —? Die jetzt erfolgte Erhöhung auf 105 pCt. hat übrigens mit dem gleichzeitigen Erlass der Steuern auch für die 2. Stufe nichts zu thun. Auch ohne diesen Erlass wäre die Erhöhung erfolgt. Die durch den Erlass bewirkte Verminderung der tatsächlichen Einnahmen wird auf 281 000 M. angegeben, eine Summe, die nur einen verschwindenden Bruchtheil des Fehlbetrages an Einnahmen bildet, welcher durch die Erhöhung ausgebracht werden muß. Wer genauer erfahren will, warum die Einnahmen mit den Ausgaben nicht Schritt halten konnten, der möge am Schloßplatz anfragen. Die vielgerühmte Finanzkunst unserer „liberalen“ Stadtverwaltung scheint jetzt in ein neues Stadium treten zu sollen. Sie hat von jeher nur darin bestanden, daß die Steuererläge immer fester angezogen wurde. Fast ausschließlich darauf beruhen auch die „Erfolge“ der „liberalen“ Stadtverwaltung gegenüber der früheren Konservationen. Die Gemeinde-Einkommensteuer wurde zuerst 1869 eingeführt und wurde damals mit 1/6 der Staats-Einkommensteuer bezw. der oberen Stufen der Klassensteuer erhoben. Sie ist aber dann sehr bald gestiegen. 1871 belief sie sich schon auf beinahe 1/6, 1872 auf 1/5 und von 1878 an auf 1/4, d. h. auf den vollen Betrag der Staatssteuer, also auf 100 pCt. Ueber 100 pCt. ist sie, nachdem sie in den beiden letzten Jahren auf 70 und 85 pCt. ermäßigt worden war, jetzt zum ersten Male hinaufgegangen. Jene 100 pCt., die länger als ein Jahrzehnt erhoben wurden, sind vorwiegend dazu verwendet worden, um die Stadt im Interesse der Bürgerschaft umzugestalten, wobei freilich für die Arbeiterbevölkerung recht wenig abgefallen ist. Die Erhöhung auf mehr als 100 pCt. ist erfolgt, weil die Stadtverwaltung jetzt bei der Gestaltung der Stadt und ihrer Einrichtungen auch dynastische und kirchliche Interessen berücksichtigen zu müssen glaubt. Sie wird auch diese neue Aufgabe mit „großartigem Erfolg“ zu lösen wissen. Das Geld dazu wird ihre bewährte Finanzkunst, genau wie früher, dadurch zu beschaffen wissen, daß sie den Steuerloz weiter erhöht, ohne noch weitere Stufen von der Steuer zu befreien.

Mit dem herrlichsten Frühlingswetter nimmt der März in diesem Jahre von uns Abschied. Die letzten beiden Tage brachten eine Wärme, wie sie wohl für diese Jahreszeit als Seltenheit bezeichnet werden darf. Das Thermometer stieg in den Mittagshunden bis auf 17° R. im Schatten — dabei Vogelzug und Blätterrauschen — der ganze lang. Winter mit seinen Kümernissen ist vergessen. Die öffentlichen Anlagen durchfluthet eine bunte Menschenmenge, gleich in dem Bestreben frische Luft zu schöpfen, und doch wie vergebend. . . . Durch die wohlgepflegten Anlagen des Thiergartens wandelt lachend und konversirend die Elite Berlins, so weit sie es nicht vorgezogen, die Schönheiten der Natur hoch zu Ross oder per Wagen in Augenschein zu nehmen, dagegen die Kümme mit den hochwohlgeborenen Baby's; Beamte, Militärs vervollständigen das Bild. — — — Anders im Thiergarten des Ostens, im Friedrichshain. Wie franks Rücken drängen die Proletarierkinder nach dem Sonnenlicht, behütet von den größeren Geschwistern oder von der blassen Mutter, die, weil vielleicht selber krank, sich diese kurze Erholung gönnen muß. Ein großer Theil der Besucher sind Arbeitslose, gezwungen leidend, nicht wie jene dort im Westen freiwillig, mit leeren Taschen und Wagen. Und alle diese Armen gehören einem Impulse: Keiner verläßt den Park, ohne seine Schritte nach dem Friedhof unserer Todten zu lenken. . . . Doch da steht eine Tafel mit dem ominösen Worte „Gesperrt“. Seit Mittwoch darf wegen angeblich dringender Verbesserung des Weges die Ruhestätte der Märzgefallenen nicht betreten werden. Immer neue Scharen kamen und lernten, nachdem sie losgeschüttelt die Tafel betrachteten hatten, wieder um, sich mit dem Bewußtsein tröstend, daß die „Ordnung“ doch wirklich eine sehr schöne Sache ist. — — — Wie wir nachträglich erfahren, soll die „Sperrung“ zum Sonntag wieder aufgehoben werden, doch ist es mit der Freude an dem Schmutz des 18. März vorbei, da am Sonntagabend Morgen die gesammten Ehrengaben des Berliner Proletariats unter polizeilicher Aufsicht auf einem Wagen fortgeschafft worden sind. So wird Pietät geübt!

In Werder blühen bereits die Aprikosen. Auch sonst haben sich die Blüten der Obstbäume in Werder in den letzten schönen Tagen prächtig entwickelt. An den Kirchsäumen sieht man schon dicke Blüthenknospen, auch die Birnen sind weit vorgeschritten, am weitesten zurück sind naturgemäß die Äpfel. Lebhaft gellagt

wird in Werder über den Stand der Rosen, die theilweise direct verfaul sind infolge der großen Feuchtigkeit, die um so verderblicher wirkte, weil der nöthige Frost ausblieb.

Der Sommer-Fahrplan der Stadt- und Ringbahn tritt mit dem 1. Mai in Kraft, doch sind wesentliche Änderungen in dem Verkehre nicht zu verzeichnen. Auf der Strecke Charlottenburg-Johannisthal wird der Halbstunden-Verkehr eingeführt und dadurch eine Verstärkung der Stadtbahnzüge hervorgerufen. Zum ersten Male seit Bestehen der Stadtbahn wird hier diesen Sommer die Neuverteilung getroffen, daß auch in der Woche, je nach Bedarf, Extrazüge auf der Stadtbahnlinie kursiren werden. Die Durchführung des geplanten Viertelstundenverkehrs auf der Ringbahn findet sich auf dem diesmaligen Sommer-Fahrplan noch nicht vor, dagegen werden zu den Hauptverkehrszeiten die Züge in Zwischenzeiten von je einer Viertelstunde abgelassen werden. Mit dem schon des Ofteren angekündigten Dreiminuten-Verkehre auf der Stadtbahn ist es wieder nichts! —

Die Ausdehnung des Vorortverkehrs auf der Grenzener Bahn bis Belten wird jetzt von den Beteiligten angestrebt. Zur Zeit geht der Vorortverkehr nur bis Zegel, bis dahin kostet die Fahrt 3. Klasse 20 Pfg.; will z. B. jemand die nur fünf Minuten Fahrzeit weiter belegene nächste Station Schulzendorf-Grillensee erreichen, so muß er einen Fernzug abwarten und dafür 60 Pfg. zahlen.

Wieviel Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt die Berliner Mäntelkonfektion? Die Berliner Damen- und Kindermäntel-Konfektion beschäftigt nach den Krankenkassen-Aufstellungen 18 000 unverbirathete Arbeiterinnen. Durch Nachfrage in den Werkstätten ist festgestellt worden, daß zwei Drittel dieser aus elendeste entlohnenden Arbeiterinnen aus verbiratheten Frauen bestehen, so daß also die Gesamtzahl der von der Mäntelkonfektion beschäftigten Arbeiterinnen auf 48 000 berechnet werden kann. Da ferner auf je zehn Arbeiterinnen ein Bögler und ein Zuschneider resp. ein Meister gerechnet werden muß, so treten hierzu noch ungefähr 9600 männliche Personen. Die Berliner Mäntelkonfektion würde demnach also circa 60 000 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigen, wobei die Hilfs-Industrien vollständig außer Anschlag bleiben. Der „Konfektionär“, dem diese Ziffern von angeblich unterrichteter Seite mitgetheilt werden, hält dieselben jedoch für zu hoch. Die Berliner Mäntelkonfektion beschäftigt nach seiner Berechnung ca. 18- bis 20 000 Arbeiterinnen und Arbeiter, was allerdings eine bedeutende Differenz zwischen beiden Schätzungen ergeben würde. Berlin besitzt jetzt 164 Engros-Damen- und Kindermäntel-Geschäfte und 280 Detailgeschäfte, welche Mäntel führen. Der Jahresumsatz läßt sich schwer berechnen. Eine ungefähre Schätzung beziffert den Umsatz der hiesigen Damen- und Kindermäntel-Engros-Geschäfte in mittleren Geschäftsjahren auf 80-90 Millionen Mark, in guten Geschäftsjahren auf 100-110 Millionen Mark.

Das Institut der „grünen Wagen“ blüht jetzt auf ein dreißigjähriges Bestehen zurück. Bis zum Jahre 1864 nämlich wurden die Gefangenen in Begleitung von Sicherheitswachen zu Fuß transportirt, von dieser Zeit an bediente man sich der Transportwagen, die aber damals auch von gelber Farbe waren. Die grünen Wagen stellte der Fuhrherr Deininger, die gelben der Fuhrherr Schuß. Die innere Einrichtung der Wagen hat sich in den 30 Jahren wenig geändert, so daß das ominöse Transportmittel, durch das ja oft auch Unschuldige nach dem Untersuchungsgefängnis und der Charité befördert werden, den heutigen Verkehreverhältnissen keineswegs entspricht. Die Wagen sind für 12, höchstens 15 Personen eingerichtet, doch werden häufig 20 und mehr in einem Wagen placirt. Daher kommt es, daß häufig einzelne Insassen stehen, während die übrigen auf schmalen Holzbänken sitzen müssen. Zuweilen kommt es auch vor, daß dieser oder jener auf dem Schooße eines Leidensgefährten Platz nehmen muß. Im Hintertheil des Wagens befinden sich außerdem noch zwei Verklöße, welche mit schweren eisernen Niegeln verschlossen sind und in denen nur schwere Jungens verpackt werden. Ist nun schon die Luft in dem eigentlichen Innern des Wagens eine geradezu entsetzliche, so erscheinen die Extra-Verklöße, in denen sich der Gefangene kaum rühren kann, als geradezu gesunde/itsgefährlich und nicht menschenwürdig. Solche Art Verbrecher könnten doch am besten nöthigenfalls gefesselt per Broschle transportirt werden. Ferner ist es im Winter in dem Wagen grimmig kalt und im Sommer entsteht durch die offenen Ventilationsgitter ein unerträglicher Zug. Auch das Trittbrett des grünen Wagens ist so hoch, daß das Ein- und Aussteigen namentlich für „Damen“ sehr un bequem ist bezw. sehr erschwert wird. Die

## Sonntagsplauderei.

In weißer, kostbarer Spitzenmantille, das Kleid mit Perlen übersät, so waltet die allerchristlichste Herrscherin, Spaniens Königin Christine, am Gründonnerstag in der Charwoche nach uraltem Brauche eines Amtes, das sie Demuth und Mitleiden mit den Verarmten der Armen lehren soll. An vierundzwanzig greisen Bettelweibern, zwölf Männern und zwölf Frauen, läßt sie die Zeremonie der „Fußwaschung“. Sorgsam wurden zwar die armen Alten Wochen vorher schon ausgewählt und peinlich sauber wurden ihre mageren Füße gewaschen, ehe die stolze Königin selber an ihr symbolisches Geschäft geht, das ausdrücken soll: Sehet, ich bin die Herrlichste, und ich neige mich in selbstgewählter Niedrigkeit vor den Niedrigsten dieser Erde. In ihre weiße, kostbare Spitzenmantille gekleidet, greift dann Spaniens Königin nach einem silbernen Rännchen und beneht mit wenigen Tropfen wohlparfümirten Wassers die Füße der alten Bettler und Bettlerinnen. So hat sie in Demuth gehandelt und dennoch wurden ihre allerhöchsten Empfindungsnerven vom Geruch der Armuth nicht im geringsten belästigt. Kein Schmutztropfen fällt auf ihr Gewand, das in Diamantenpracht erglänzt und ihr königliches Auge wird nur auf wenige Sekunden durch den Anblick nackter Bettlerfüße beleidigt; denn kaum sind diese Füße von wenigen Tropfen wohlparfümirten Wassers beneht worden, so stürzt ein Kardinal hinterdrein und wirft seines, blendendweißen Linnen über die Bettlerfüße.

Die Henschel, die im Königsplatz mit derartigen Mitleiden getrieben wird, findet allerorten reiche Nachahmung. Ob man ein kirchliches Gebot scheinbar erfüllt und sich innerlich darüber doch hinwegsetzt, ob man soziale Wohlfahrt zu pflegen vorgiebt und den Erbarmungswürdigen dieser Welt einen Bettel vorwirft, froh, sein Gewissen beruhigt zu haben, es bleibt dasselbe. Im Kleinen wie im Großen. Wodurch unterscheidet sich im Wesen die Komödie, die Königin Christine aufführt, von den Komödien der vielen wohlthätigen Frauen in der Bürgerwelt? Was thun jene „wohlthätigen“ Damen anders, die

mit feierlicher Patronatsmiene in den Volksläden das kärgliche Brot zutheilen? Und selbst um diese Damen ist ein arges Wehklagen ausgebrochen. Auch sie drängen sich nicht mehr so eifrig zum Wohlthätigkeitsgefühl wie vordem, und Frau Lina Morgenstern, die herzensgute, die Volksbeglückerin, jammert in beweglichen Tönen und seht: Laßt unser großes Berl nicht im Stiche, ihr Damen aus der guten Gesellschaft. Da gefällt mir in ihrer ungeheuchelten, offenen Hoffahrt die Gräfin Jhenpliy besser. Zu dem Frauenkongreß, der zur Zeit hier tagt, waren auch die „Vaterländischen Frauenvereine“ geladen und die Gräfin Jhenpliy, als Vertreterin dieser patriotischen und hyperlopalen Weiblichkeit, schrieb im strammen, militärischen Kommando-stil kurz und schneidig: Wir danken! Die schroffe Ablehnung muß so mancher Theilnehmerin an dem Frauenkongreß arg ins Fleisch geschnitten haben, und servil nach oben, wurden sie betäubt und beklommen.

Vielleicht wollte gerade der Theil der Besucherinnen des Frauenkongresses, der so getränkt wurde, für die Zukunft vorbereiten, und er gedachte darum, es sei am besten, so barsch wie möglich gegen die sozialdemokratischen Frauenvereine vorzugehen. Eeltfame Weiblein! Mit hihigen Worten möchten sie in der Frauenfrage einen Schritt nach vorwärts thun, und zugleich existiren sie sich und möchten jene Anschauung ausschließen, die zur Erweckung der Frauenfrage im umfassendsten Stil in der weiten Oeffentlichkeit das Meiste gethan hat. Während die sozialdemokratischen Frauenvereine es längst begreifen gelernt haben, wie der Kampf um die soziale Befreiung zugleich der Kampf um die Gleichstellung von Mann und Weib sei, stehen die gutbürgerlichen Kämpferinnen um die Frauenrechte so ungefähr auf den Standpunkt der polnischen Tagelöhnerin, die sich vor Gericht gegen ihren Herrn und Gatten, der sie grausam zu mißhandeln liebt, mit folgender Begründung vertritt: Daß der Mann sein Weib schlägt, das ist gerecht und in der Ordnung. Wenn er ihr aber die Knochen im Leib entzweischlägt, das ist zu viel und das ist gemein! So werden die „Vorsichtigen“

unter den Frauenrechtlern auf dem Kongreß vor jeder Ueberfärgung vor dem Hineintreiben ins sozialdemokratische Fahrwasser flehentlich warnen. Die Frau in voller, freier Gemeinschaft neben dem Manne, das sei gegen die Weltordnung. Aber sie brauche doch nicht so völlig als Hausthier unterzugehen. Ein wenig mehr Erwerbsfreiheit sei ihr gönnt und gewisse Verufe, es brauchen ja nicht allzu viele zu werden, seien ihr freigegeben.

Wenn das „große Ziel“ dann erreicht werden sollte und den tapferen Vorkämpferinnen ein paar Bettelbroden zufallen, dann jubeln sie hell auf; und es dämmert in ihnen kaum die Erkenntniß auf, daß die soziale Befreiung nicht zu trennen ist von der sozialen Erlösung des proletarischen Mannes, daß jedes Stück Brot, das die Frau von der heute herrschenden Gewalt ergattert, nichts ist, als der kläglichste Nothbehelf; daß es lächerlich ist, auszuposaunen: Kampf gegen den Mann, daß es vielmehr heißen müsse: Kampf zugleich mit dem Mann.

Aber Geistern, die an die Knechtschaft gewöhnt sind, ist es eigenthümlich, daß sie der ersten besten gnädigen Erleichterung gleich Jubelhymnen singen. Wenn zum Beispiel unser starrer Militarismus sich Forderungen anbequemt, die in anderen Ländern schon lange als nothwendig angesehen wurden, da braust ein Hurrah durch die militarischen Blätter, als wäre ein erlösendes Heldenstück gethan. In welchen Tonnarten wird jetzt das Glück gepriesen, das unseren Fußsoldaten einige Erleichterungen gewährt! Das Feldgepäck soll geringer an Gewicht werden. Es sollen dem Infanteristen auf dem Feldmarsch nicht mehr so fürchterlich drückende Lasten aufgebürdet werden. In allen Nachbarstaaten hat man die Nothwendigkeit hiervon bereits eingesehen, wohl nicht aus humanitären Gründen, sondern in Rücksicht auf die leichtere Beweglichkeit der Fußtruppe. Endlich läßt sich die deutsche Heeresleitung zu Aehnlichem bewegen, nicht ohne vorher noch schwerfällige Prüfungen in Aussicht zu stellen; und die militarisch dressirten Seelen sind kreuzvergnügt. Sie wissen sich vor Lust nicht zu fassen und rufen ein über's andere



Lehrern sitzen übrigens im Innern von den Männern getrennt und gewöhnlich dem Wagenführer vis-à-vis.

Alles in allem liegt es sehr nahe, die Tortur der Reise in dem grünen Wagen, die so mancher Unschuldige mitmachen muß, etwas weniger elendhaft und qualvoll zu gestalten.

Eine verhältnismäßig theure Heberrenschnur ist jetzt den Bewohnern der kleineren Orte in Berlin's Umgebung durch das monatliche Abholen der Steuern bereitet worden. Bis früher nur alle Vierteljahre die Abgabe von 10 Pf. für das Einzeln der Steuern zu entrichten war, da ist jetzt dieser Betrag zwölf Mal im Jahr zu zahlen und er lastet selbstverständlich auf dem Steuerzahler um so empfindlicher, je ärmer dieser ist. Wie eine Steuerquittung, die uns aus Hohen-Schönhausen vorliegt, zeigt, steht der Votenlohn meistens zu der Höhe der zu zahlenden Steuersumme in einem geradezu ungeheuerlichen Verhältnis. Auf der Quittung stehen verzeichnet an Kreissteuer 8 Pf. und an Schulgeld 17 Pf., im ganzen also 25 Pf.; der Votenlohn, der als Draufgeld zu zahlen ist, macht also nicht weniger als 40 pCt. der eingeleisteten Steuersummen aus. Allerdings kann der Steuerzahler den Votenlohn sparen, wenn er die Steuern selber auf's Amtsbureau trägt, aber welcher Arbeiter hat die Zeit, den zuweilen dreiwertel Stunden weiten Weg dahin zu machen? In Hohen-Schönhausen empfindet die Arbeiterschaft die Abgabe des Votenlohns doppelt unangenehm, weil dort der mit der Steuer-einzahlung beauftragte Mann außer anderem noch das Amt eines Polizeiführers bekleidet und, da er obendrein zwei Häuser sein eigen nennt, sehr wahrscheinlich in weit erträglicheren Verhältnissen lebt, als die vielen Arbeiter, von denen er allmonatlich verhältnismäßig ganz exorbitante Beträge als "Votenlohn" einzieht.

Postmarken werden bei Gerichtskostenzahlungen nicht mehr angenommen. Nach einem Abkommen mit der Postverwaltung werden Sendungen preussischer Staatsbehörden vom 1. April ab nicht mehr durch Freimariken frankirt, und es findet eine Verwendung solcher Marken im Bereiche der Justizverwaltung nur noch seitens der Gerichtsvollzieher in Parteiantragssachen statt. Die Gerichtskosten, welche schon früher nicht verpfändet waren, Postfreimariken an Zahlungsstatt anzunehmen, solche aber gleichwohl nicht zurückweisen, weil sich ihnen zu deren Verwertung für den Dienstgebrauch des Gerichts Gelegenheit bot, haben künftig dafür keine Verwendung mehr. Deshalb werden seitens der diesigen Gerichtskasse I künftig Postfreimariken nicht mehr in Zahlung angenommen und brieflich bei ihr eingehende Marken portopostichtig zurückgeschickt werden.

Arbeiter-Bildungsschule. Mit dem 2. April öffnet die Arbeiter-Bildungsschule auf's neue ihre Pforten. Laut General-versammlungsbefehl kommen im neuen Geschäftsjahre die Elementarfächer in Fortfall.

Die unbilligen pecuniären Verhältnisse, wie auch der geringe Zuspruch der Berliner Arbeiterschaft, machten eine weitere Reduzierung der Schulkosten notwendig. Wohl mag dieser Schritt für das Erste entmutigend wirken, aber der rüstige, nie erschlaffende Geist, der richtige Muth, der die Mitglieder der Arbeiter-Bildungsschule wie die Lehrerschaft befeuert, lassen wohl die Hoffnung aufkommen, daß die Schule immer mehr und mehr Genossen heranziehen und sie für den geistigen Kampf in immer größerem Maße wappnen wird. Sache unserer Genossen ist es nun, dasjenige, was ihnen die bürgerliche Schule nicht zu bieten vermag, anzuerkennen, indem sie sich der Arbeiter-Bildungsschule als Schüler anschließen, eingedenk des Wahrspruchs: Bildung macht frei und Wissen ist Macht!

Entsprechend der Bekanntmachung des Vorstandes wird auch der Unterricht in der Finanzwissenschaft erst am 8. April fortgesetzt werden.

Der glückliche Adolfs Ernst. Ein Jubiläum eigener Art steht dem Adolfs Ernst-Theater bevor: "Charley's Tante", die demnach das Jubiläum der zweihundertsten Vorkellung feiert, ist die fünf und zwanzigste der Rollen, welche unter der Direktion Ernst's hundert Aufführungen erlebten. Zur feierlichen Begehung dieses in der Theatergeschichte einzig dastehenden Ereignisses werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen.

Heber den Zusammenstoß zwischen einem Schlepddampfer und einem Ruderboot werden nachträglich die folgenden Einzelheiten bekannt: Der Dampfer "Friedrich Wilhelm", der von dem Kapitän Wilhelm Huth aus Brandenburg a. N. geführt wurde, war am Dienstag Nachmittag um 6 Uhr auf einer Fahrt in der Spree begriffen. Zu derselben Zeit waren der Friseur August Jasmarowitsch aus der Perlebergerstr. 27, der Kaufmann Hermann Zeidler aus der Bismarckstr. 27, mit zwei Soldaten des vierten Garde-Regiments zu Fuß mit einem der Firma K. Brünning gehörenden Boote zu einer Vergnügungsfahrt unterwegs und begegneten vor dem Grundstück Alt-Moabit 84/86 dem Dampfschiffe. Der Kapitän hat nun, da er wahrscheinlich freie Fahrt vermutete, die vorgeschriebene Wasserstraße nicht rechtsseitig innegehalten, und die Insassen des Bootes haben den Dampfer so spät bemerkt, daß sie nicht mehr ausweichen konnten.

Mal: Gepriesen sei die Weisheit, die es angeordnet hat, daß der preussische Infanterist im Feld jetzt nicht mehr schwerer zu schleppen hat, als sein Genosse in Frankreich, Oesterreich oder Italien!

Warum so verwundert über „gleichartige Konfessionen“, die der Militarismus doch nicht aus zart empfindender Menschlichkeit, sondern im eigenen Interesse thut? Feine Humanität und Militarismus, die decken sich nie und nirgends. Das mußte kürzlich ein deutscher Schriftsteller an seinem eigenen Leibe im gemüthlichen Oesterreich erfahren. Auch dort hat sich der schneidige Lieutenantstypus ganz prächtig und lippig entwickelt; und ein Karl Heigel war es, der ihn von seiner borstigen Seite kennen lernen mußte. Ob an der trüben Spree, ob am sonnendurchleuchteten Gestade des grünen Gardasees, dem zitronenbeladenen, — es ist dasselbe. Soß da Herr Heigel, der Münchener Poet, in friedlicher Ruhe in einem Wirthshausgarten zu Aiva, dem Juwel am Gardasee. Neben ihm saß ein alter Mann, der ein bißchen eingeknickt war. Eine Gesellschaft von österreichischen Lieutenants war sehr guter Dinge und fing an, den alten Herrn und Nachbar Heigel's zu hänseln und unsen zu bespötteln. Der nun wurde empört über die Behandlung, die ihm widerfuhr, und rief aus: „Leute, die sich so benehmen, sind nicht gebildet, auch wenn sie in Uniform stecken.“ Heigel nickte diesem Wort stumm bejahend zu. Das genigte den Herren Offizieren zur heldenmüthigen Attacke. Sie fuhren über die beiden wehrlosen Gäste her und richteten Herrn Heigel mit ihren Säbelhieben jämmerlich zu. Und das mußte gerade Herrn Heigel passieren. Ihm, der zwar niemals groß in der Dichtkunst, aber im Byzantinismus stets einer der ersten war. Ihm, der den Wahn des unglücklichen Königs Ludwig von Bayern mit frühem Haß zu einer Zeit, als dieser Fürst schon in geistiger Verblendung dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. nachzueifern strebte. Damals war Herr Heigel König Ludwig's Hofs poet, und jedem Wink des Monarchen, der sich absolut gebardete, gehorchte er. Damals schrieb Heigel seine Dramen für die „Separat-Vorstellungen“ des Königs Ludwig; und diesem Hofpoeten mußte es widerfahren, daß er von österreichischen Offizieren fast zu Schanden gehauen worden wäre!

Beide Fahrzeuge stießen aufeinander, das kleinere unterlag dem Anprall und kenterte. Alle vier Ruderer fielen in das Wasser. Keiner verlor aber die Geistesgegenwart, jeder versuchte sich an dem Boote festzuklammern, und auch der Kapitän hatte die gefährliche Sachlage sofort überhört. Er war in den verunglücktesten Lage und Stangen zu und erwiderte mit Hilfe seiner Mannschaft, daß alle vier gerettet wurden. Die Sache ist polizeilich anhängig gemacht worden.

Ein großer Schadenfeuer, wobei auch zwei Mitglieder unserer Feuerwehr, der Ober-Feuerwehmann Rosenow und der Feuerwehmann Liebetanz von der Reibelstraße-Wache in Ausübung ihres Berufes leider schwer zu Schaden gekommen sind, wüthete am Sonnabend in den ersten Nachmittagsstunden auf dem stark bevölkerten Grundstück Eberwälderstr. 6, dem Unter-nahmer Berthold gehörig. Um 2 Uhr 13 Minuten erstattete der 10jährige Sohn des in demselben Hause wohnenden Spritzenmannes Daase auf der Feuerwehr in der Oberbergerstraße die Feuermeldung, und die Lutz daraus eintretenden Löschmannschaften fanden bei ihrer Ankunft auf der Brandstätte die Dachstuhl des vierstöckigen Vorderhauses, Seitenflügels und Uebergebändes und nach kurzer Zeit die beiden oberen Etagen bereits in hellen Flammen. Kurz darauf traf auch der erste Zug aus dem Depot in der Reibelstraße ein und der Ober-Feuerwehmann Rosenow mit dem Spritzenmann Liebetanz wurden nach der Brandstelle im Seitenflügel dirigirt; die Aermsten sind durch Stichflammen sehr schwer im Gesicht und an den Armen verletzt worden und mußten auf Anordnung des Brandinspektors Barth nach der Klinik überführt werden. Bei Abfassung dieses Berichtes ist der bedeutende Brand, durch den ca. 30 Familien, deren Mobilien unversichert sind, noch nicht gelöscht und der Zimmer der Aermsten, die vor der Brandstätte jetzt obdachlos liegen, spottet jeder Beschreibung. Der Vorstand des zuständigen 61. Polizeireviere ist sofort mit dem Revier-Kriminaladjutant auf der Brand- und Unfallstätte erschienen und haben thätlich eingegriffen. — Vor ca. 10 Tagen hat in demselben Hause ein Kellerbrand stattgefunden, über dessen Entstehungursache noch keinerlei polizeiliche Recherchen im Gange sind.

Der Unglücksfall in der Wollbrauerei. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Wollweber Johann Meier beim Baden eines 15 Jährner schwerm Jasses ausgerathet sei und dadurch seinen Tod herbeigeführt habe. Wie uns von dem Vorsitzenden der hiesigen Filiale des Zentraverbands der Wollweber mitgetheilt wird, war Meier keineswegs so unvernünftig, sein Leben durch eine „Perkulation“ müthwillig aus Spiel zu setzen; vielmehr waren bei dem Heben des Jasses im ganzen vier Wollweber beschäftigt. Bemerk sei noch, daß Meier ein braves Mitglied seiner Gewerkschaft, sowie des Wahlvereins im sechsten Berliner Wahlkreis war. Der Vererdigungstag des in seinem Beruf zu Tode gekommenen Genossen hat noch nicht bestimmt werden können, da die Staats-anwaltschaft die Leiche noch nicht freigegeben hat.

Die Heerlichkeit des Militärstaats wurde einigen Bewohnern von Brix dieser Tage recht eindringlich zu Gemüthe geführt. Wie erinnertlich, wurde vor kurzem in dem Gelände zwischen Rixdorf, Brix, Ruderow und Tempelhof von der Garde-Artillerie ein scharfes Schießen veranstaltet, wobei eine Anzahl Geschosse „blind gingen“. Am Donnerstag Nachmittag waren Leute des Rittersgutbesizers Brede in Brix auf dem Felde mit Eggen beschäftigt, wobei es Pferde verunglückte. Wüthlich erfolgte unter einer der Eggen eine starke Explosion. Dadurch wurde die Egge empor- und auf das Pferd geschleudert, das tödtliche Verletzungen davontrug. Die sämtlichen übrigen Pferde gingen durch. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt. Infolge der Verletzung mit der Egge war eine der drei Granaten zur Explosion gebracht worden, welche, wie das Artillerie-Kommando bekannt gemacht hatte, auf diesem Felde blind gegangen waren. Die Sprengstücke wurden nach der Dorfschmiede in Brix gebracht.

Ein schlimmer Fehler und Verführer ist der Producenten-Handler G. Ein Lehrling hat seinem Meister Ofentüren im Werthe von 70 M. gestohlen, die G. für 5 M. angekauft hat. Dann gab er dem Lehrling noch 5 M. mit der Aufforderung, ihm noch mehr solche Thüren zu bringen. Bei einer Wohnungsdurchsuchung wurden Seide und Garn gefunden, die nachweislich aus der Felleisestrasse gestohlen sind. 50 M. Werth haben und von einem Bedienteten des bestohlenen Geschäfts für 6,50 M. an G. abgelassen worden sind. G. ist verhaftet.

Im Schlafe erstickt hat die Pförtnerfrau Böttner, am Halle'schen Ufer 23, in der Nacht zum Freitag ihr am 3. Januar d. J. geborenes Töchterchen Anna. Ungeachtet der Warnungen hatte die Mutter das kleine noch nicht widerstandsfähige Kind in das eigene Bett genommen. Im Schlafe muß sie nun das Bett über die Kleine gezogen und dadurch den Erstickungstod herbeigeführt haben. Als sie um 5 1/2 Uhr früh erwachte, hatte sie die Leiche des Kindes neben sich.

Gegen den Geist, den der moderne Militarismus zeitigt, hat die österreichische Sozialdemokratie fast ebenso stark anzukämpfen, wie die deutsche. Die österreichische Sozialdemokratie hat an geistiger Bedeutsamkeit in erfreulichstem Maße gewonnen. Das lehrte ihr Parteitag. Ich weiß nicht, ob der Abgeordnete Bernerstorfer in Wien Recht hat mit seinem Ausruf: die österreichische Bourgeoisie ist die niedrigste in der Welt. Ich weiß nur, daß die Presse der österreichischen Bourgeoisie bei aller unreifen Erkenntnis vom Wesen des Sozialismus die infamste Haltung diesem Sozialismus gegenüber eingenommen hat. Sie hat todgeschwiegen und damit zu tödten gewöhnt, was doch lebendig war. Sie hat gewöhnt und gespöttelt, als es mit dem Todtschweigen nicht mehr ging. Sie hat nationales Pathos geheuchelt und war doch im Innersten ideallos. Nur um von den Aufgaben, die der Sozialismus stellt, abzulenken. Sie hat den jämmerlichsten Vettel, der von der gegenwärtigen Mischmasch-Regierung als Wahlreform den Arbeitern, die nach Selbständigkeit hungern, vorgeworfen wurde, als staatsmännische Weisheit des Herrn v. Plener, des Realpolitikers, überschwenklich gepriesen. Heute kann sie nicht mehr ihr altes Blindeluhspiel aufführen und sagen: Deutchen, wo ist die österreichische Sozialdemokratie? Habt ihr eine österreichische Sozialdemokratie gesehen? Und so versucht sie es heute nach berühmten Mustern mit einem und anderen Kunstmittel. Weil heißblütigere Temperamente nicht immer gutheißen mögen, was kritischer abwägende Geister als taktisch richtig empfehlen, so thut sie, als dürfte sie über den unheilvollen Bruch innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie frohlocken. Alte Kniffe! Sie trösten kaum mehr den Bürgermann, der seine Zeitung liest, und in die Reichen der sozialistischen Kämpfer tragen sie keine Verwirrung. Die haben ihr Machtbewußtsein erkannt und sie werden es nützen. Sie haben es zu Wege gebracht, daß die Idee der sozialen Verbrüderung im sprachengerkünstelten Oesterreich weite Massen ergreifen konnte, sie werden auch ihre gegenwärtigen politischen Forderungen erstreiten und ihre gewichtigste zumal: das gleiche, allgemeine Wahlrecht.

Alpha.

Verstorbener ist seit einigen Tagen der Kassensekretär von der Hauptverwaltung der Staatsschulden hieselbst. Man vermutet, daß dieser Beamte in einem Anfall von Geistesstörung Selbstmord begangen hat.

Ein Schlafstellen-Schwindler, der in Berlin monatlang zahlreich arme Vermietherinnen geprellt und viele Zimmergenossen bestohlen hat, wurde dieser Tage in Hamburg, wohin er das Feld seiner Thätigkeit verlegt hatte, abgefaßt. Es ist dies ein gewisser Mühlhausen, der vom 48. Regiment desertirt war und nunmehr an die Militärbehörde ausgeliefert worden ist.

Einen seltsamen Gast beherbergt zur Zeit das Amtsgericht's-Gefängnis in Storkow (Provinz Brandenburg), nämlich einen — Lanzbären. Am 28. März wurde in der Nähe von Storkow der 14 jährige Sohn des Schneidemeisters Löbe aus Storkow von einem Bärenführer, einem Türken Namens Stephan Lufsch, überfallen und beraubt. Der Gendarmerte gelang es jedoch, den Räuber einzuholen und festzunehmen, worauf er sammt seinem Bären in das genannte Gefängnis eingeliefert wurde.

Infolge des Bruches eines Gashohres um das Leben gekommen ist am Sonnabend Morgen der nahezu 16 Jahre alte Sohn Rudolf des Lugschpapier-Fabrikanten Henning in der Ritterstr. 111. Der Knabe hielt sich während der Ferien zu Hause auf und wurde am Sonnabend Morgen um 7 1/2 Uhr todt in seinem Bette aufgefunden. Soweit sich bei der allgemeinen Verwirrung, die im Hause herrschte, feststellen ließ, ist der Tod durch ausharrendes Gas herbeigeführt worden.

Proletarierloos. Wegen Stellunglosigkeit hat sich am Freitag Nachmittag um 4 Uhr der Pförtner Johann Strödas in seiner Wohnung Prinzenstr. 19 das Leben genommen. Die Ehefrau fand ihn am Fensterkreuz der Küche hängend todt auf.

Die Rixdorfer Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung zunächst mit der Frage, ob das Rieselgut Bahmannsdorf verpachtet oder weiterhin von der Gemeinde in Regie verwaltert werden solle. Einige spekulative Kapitalisten haben der Gemeinde Pachtofferten gemacht, die von verschiedenen Seiten als recht annehmbar bezeichnet wurden. So bietet der Sohn des bekannten Großgrundbesizers Brede in Brix eine jährliche Pacht von 26 000 M., wobei er allerdings fordert, daß ihm das 425 Hektare große Gut auf achtzehn Jahre verpachtet werde. Von allen bürgerlichen Vertretern wurden diese Bedingungen als glänzende bezeichnet, da nach den bisherigen Erfahrungen der jährliche Durchschnittsertrag des genannten Gutes sich nur auf 11 472 M. beläuft. Die sämtlichen Vertreter der Arbeiterpartei waren dagegen ganz anderer Meinung. Zunächst betonte Genosse Schenk, daß die Vertreter nur auf sechs Jahre gewählet seien, mithin nicht Verträge auf achtzehn Jahre abschließen könnten, die später von ihren Nachfolgern vielleicht verworfen würden. Er sei entschieden dagegen, daß man die Ausbeutung des Gutes, das durch die demnach eintretende Verinselung erst den rechten Werth erhalte, einem Kapitalisten überlasse; vortheilhafter sei die Bewirtschaftung durch die Gemeinde. Genossen Hesse und Schröder wiesen darauf hin, daß die bisherigen Wirtschaftsergebnisse auf Mißwirtschaft des jetzigen Gutverwalters zurückzuführen seien, der die Nächte über Vergnügungen nachgehe und dann natürlich am Tage nicht so thätig sein könne, wie seine Stellung es erfordere. Der freisinnige Vertreter Meier suchte den Vorwurf durch einen Seitenhieb auf unsere Partei zu entkräften, machte jedoch nur einen kläglichen Einbruch. Genosse Müller sührte mit Recht an, daß ein Pächter doch verdienen müsse, mithin auch die Gemeinde selbst mindestens 26 000 M. Reinertrag erzielen werde, was ja auch der Sachverständige, Vertreter Riech, zugegeben habe. Zum mindesten beantrage er, die Beschlußfassung heute noch zu versetzen, da inzwischen weiteres Material herbeigeschafft werden könne, welches klarlege, daß eine Verpachtung des Gutes nicht am Platze sei. Der Antrag wurde abgelehnt und daraufhin mit 16 Stimmen die Verpachtung des Rieselgutes beschlossen. In die mit Abfassung des Vertrages beauftragte Kommission wurde auch Genosse Müller gewählt. — Für weitere Kanalisationsanlagen, die sich als notwendig erweisen, wurden 80 000 M. bewilligt, ebenso wurden die vorgeschlagenen Dispositionen betreffs Neupflasterung der Ortstrassen genehmigt. Ein Antrag der Gemeinde Brix, betreffend die Regulierung der Vorfluthverhältnisse wurde einer Kommission übertragen, welcher die Genossen Hesse und Friede angehören.

Dem abgestürzten Luftschiffer und Gymnastiker Merkel aus Leipzig, der am zweiten Ofterfeiertage in Veltin mit seinem Luftballon abgestürzt ist, sind in hiesigen Paul Gerhardtstr. beide Beine amputirt worden. Der Zustand des 18jährigen jungen Mannes läßt das Schlimmste befürchten.

Eine „Waldfeuerwehr“ wird in diesem Sommer in den Forsten der östlichen Vororte Berlins gebildet werden. Infolge der zahlreichen Waldbrände in den vergangenen Sommern werden an Sonn- und Festtagen an verschiedenen Punkten des Waldes Feuerwachen aufgestellt werden, die von den freiwilligen Feuerwehrmännern des Niederbarnimer Kreises gestellt werden.

Polizeibericht. Am 30. d. Mts. Mittags fiel ein Kutscher Hensburgerstr. 10 beim Bedienen seines in der Fahrt befindlichen Arbeitswagens zur Erde, geriet unter die Räder und erlitt einen Bruch des Obertheils. — Nachmittags wurde ein Portier in seiner Wohnung, in der Prinzenstraße, erhängt vorgefunden. — An der Ecke der Kürassier- und Alten Jakobstraße wurde ein Arbeiter durch eine Drochke überfahren und innerlich anscheinend schwer verletzt. — Im Laufe des Tages fanden fünf Brände statt.

**Kleine Theater- und Kunstchronik.**

Das Schauspielhaus hat Pflands alten Schindler „Der Spieler“ wieder angegraben und neu einkleidiren lassen. — Das Opernhaus bringt im Laufe dieser Woche Wagner's „Ring des Nibelungen“ zur Aufführung. — Im National-Theater wird Herr Karl Pander aus Hamburg als Hirsch in „Feindlich Feine“ noch bis Dienstag gastiren. — Im Central-Theater wird im Laufe dieser Woche eine neue Posse „Der Neue Kurs“ aufgeführt werden.

Im Passage-Panoptikum bleibt „Die Glode“ noch einen Monat auf dem Spielplan.

Der Operettenkomponist Johann Strauß feiert im Herbst dieses Jahres sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum. — Ipsen's Wildente ist in Petersburg kürzlich in deutscher Sprache aufgeführt und ausgesetzt worden. Kein Wunder in Petersburg. — Gerhart Hauptmann weiß bekanntlich zur Zeit in Nordamerika. Kürzlich sind seine „Weber“ in Chicago aufgeführt und von der gesammten kapitalistischen Presse als sozialistisch heruntergerissen worden. Daß aber auch die Chicagoer „Arbeiter-Zeitung“ die Hilfe der Polizei gegen die Leuten des Werkes ausgerufen habe, ist wohl nur ein schlechter Scherz, den die „Voss-Stg.“ sich leisten läßt.

**Besuchszeit**

**verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.**

Museen und Museen in den Lustgärten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Freitags in den 4 Wintermonaten von 10-3 Uhr, in den 4 Sommermonaten von 9-3 Uhr; Sonntag 10-3 Uhr, September 12 bis 4 Uhr, Oktober und März 12-4 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Ausnahmestunden). — Die Nationalgallerie in der Museumsstr. Besuchszeit Wochentags von 10-3 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntag im April-September von 12 bis 4 Uhr, im März und Oktober 12-3 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12-3 Uhr (Ausnahmestunden). — Kunstgewerbemuseum, Prinz Albrechtstr. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9-3 Uhr, im Winter von 10-3 Uhr. Sonntag, April-September von 12-4 Uhr, Oktober und März 12-3 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Ausnahmestunden). — Museum für Völkerverkehr, Königgrätzerstr. 100. Besuchs-







**B. Wahlkreis.**  
**Sozialdemokrat. Parteiversammlung**  
 am Mittwoch, den 4. April, Abends 8 Uhr,  
 in **Habel's Brauerei**, Bergmannstraße Nr. 5—7.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Maifeier und Generalstreik auf dem Parteitag der öster-  
 reichischen Sozialdemokratie. Referent **Alwin Gerisch**. 2. Dis-  
 kussion. 3. Stellungnahme zum 1. Mai. 373/12  
 Um zahlreiches Erscheinen bitten  
**Die Vertrauenspersonen.**

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Der Unterricht in jetzigen zwei Schulen beginnt von  
 Montag, den 2. April.  
 455/5 **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Gängerbund**  
 Berlins und Umgegend.  
 Am Sonntag, den 8. April, Vormittags 9 Uhr, im Saale  
 der Brauerei Friedrichshain:  
**Anherordentliche Generalversammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Resultat der Urabstimmung. 2. Anträge über etwaige Aenderung  
 des Statuts.  
 Diejenigen Vereine, welche das Urabstimmungs-Formular noch  
 nicht eingeschickt haben, werden ersucht, selbiges bis zum Montag, den  
 2. April, beim Schriftführer **Otto Baskje**, Mariannenstraße 17, einzufenden,  
 spätere Einsendungen werden nicht berücksichtigt. 107/6  
**Der Vorstand.**

**Achtung! Versammlung Achtung!**  
 des  
**Schneider- u. Schneiderinnen-Verbandes**  
 und verwandter Berufsgenossen  
 Montag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Joël**,  
 Andreasstraße 21.  
 Tagesordnung: 1. Die Praxis der Gewerbegerichte. Referent: Kollege  
**Säterow**. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 4. Quartal 1893 und  
 1. Quartal 1894. 4. Verschiedenes.  
 Kollegen und Kolleginnen! Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist  
 es eure Pflicht, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen, damit  
 ein Jeder den Werth der Gewerbegerichte kennen lernt. Die Besitzer der ersten  
 Kammer sind zu dieser Versammlung eingeladen. 483/6  
**Die Ortsverwaltung.**

**Achtung!**  
**Textil-Arbeiter und -Arbeiterinnen.**  
 Montag, den 2. April 1894, Abends 8 Uhr,  
**Gr. öffentl. Versammlung**  
 in **Nieff's Salon**, Weberstr. 17.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Beschlussfassung  
 über weitere Schritte. 3. Verschiedenes. 829/18  
**Die Kommission.**

**Versammlung**  
 des Vereins der Plätterinnen u. verw. Berufsgen.  
 Berlins  
 am Dienstag, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr,  
 in **Birk's Salon**, Strausbergerstr. 3.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl von drei Revisoren. 4. Viertel-  
 jahresbericht. 5. Unser Stiftungsfest. 6. Verschiedenes.  
 Die Urania-Vorstellung am 1. April 1894 findet um 1 Uhr statt.  
 Die Kassiererin **Frau Schulz** wohnt vom 1. April ab Saarbrücker-  
 straße 30, linker Seitenflügel 4 Tr. 496/2  
**Der Vorstand.**

**Ethische Gesellschaft.**  
 Am Sonntag, den 1. April, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des  
 Herrn **Seefeldt**, Grenadierstraße 33:  
**Versammlung.**  
 Vortrag des Herrn **Dr. Christeller** über: „Gewerbekrankheiten“. Nach-  
 dem gemütliches Beisammensein. Gäste (Damen und Herren) will-  
 kommen. 150/18  
 Mittwoch, den 4. April, Abends 8 Uhr,  
 in den „**Arminhallen**“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
**General-Versammlung.**  
 Mitgliedsbuch legitimirt. **Der Vorstand.**

**Achtung!**  
**Vereinigung der Maler, Lackierer u. Anstreicher.**  
 Dienstag, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Zwei Versammlungen.**  
 Filiale IV (Lackierer) bei **Schöning**, Stallschreiberstr. 29.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn **Jahn**. 2. Kassenbericht. 3. Filialangelegenheiten.  
 Filiale VII (Südwesten) bei **Wesse**, Postitzstraße 50.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Kassenbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Vorlesung und Diskussion.  
 4. Filialangelegenheiten. 442/15 **Die Bevollmächtigten.**

**Billiger Detailverkauf** für deutsche u.  
 engl. eiserne Bettstellen u. Matratzen,  
 Fabrik mit Dampftrieb.  
**E. Sass.** Detailverkauf nur Höp-  
 nickerstr. 127, Hof pt.  
 Sonntags geöffnet.  
 Son 8 Mark. 5 Mark.  
 Must. Preiskurant gratis und franko.

**Rohtabak** **Ernst Förster**,  
 Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Das  
 der Neuzeit ent-  
 sprechend eingerichtete, seit  
 16 Jahren bestehende, große  
**Uhren-**  
 und  
**Goldwaaren-**  
**Lager**  
 von  
**Max Busse**  
 Brunnenstr. 175  
 neben der Invalidenstr.  
 Pferdebahn-Haltestelle  
 empfiehlt:  
 Uhren jeden Genres, Broches,  
 Ohrringe, Armbänder, Hals-  
 ketten, Medaillons, Serje,  
 Eclipshadeln, Stulpenknöpfe  
 u. s. w. in massiv Gold,  
 Silber, Doublegold, Granaten  
 und Korallen.  
**Größte Auswahl**  
 in  
**Ringen.**  
 Massiv goldene Ketten,  
 gefächelt getrennt, nach Gewicht bei  
 niedrigerer Preisanberechnung.  
**Echte Brillanten.**  
**Türkisen,**  
 sowie Edelsteine aller Art.  
**Rheinsteine und Eimil's.**  
**Zafelgeräte, Bowlen, Besten's**  
**Brautkränze**  
 in Silber und Altente.  
 Die geschmackvollsten Muster sind  
 stets am Lager. Der bedeutende Um-  
 satz ermöglicht den Verkauf zu Fabrik-  
 preisen. 4863L\*  
**Eigene Fabrikation.**  
 Gr. Werkstatt für Reparaturen.  
**Max Busse**  
 Uhrmacher und Juwelier  
 Brunnenstraße 175  
 neben der Invalidenstr.  
 Pferdebahn-Haltestelle.  
 Früher  
 Invalidenstr. 157,  
 neben der Markthalle.

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, feststehend. Reparaturen sofort. Weniger  
 Bemittelte Ermäßigung. **Kroslawski**, Spittelmarkt 18.

**Uhrmacher,**  
**Emil Tiersch**, Brunnenstr. 18, (neben  
 Grefenbagen)  
 Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten  
 zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L\*

**Schleuniger Ausverkauf**  
 der Restbestände aus der  
**J. Adler Söhne's** schon  
**Konkursmasse,**  
 als Teppiche, Portièren,  
 Gardinen, Stepp- und Tisch-  
 decken, Läuferstoffe,  
 fern. 1000 Sophistoffreste  
 der haltbarsten und modernsten Stoffe  
 werden bedeutend unter den  
 Taxipreisen ausverf. gegenüber dem  
 Spandauerstr. 30, Markthalle.

**Musik-Instrumente.**  
 Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-  
 mente, Spielböden zum Drehen u. selbst-  
 spielend, Musik-Automaten fertigt  
**Aug. Kessler**, Fauststr. 51.

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt**, 4435L\*  
 am diesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
 Garantie für sicheren Brand.  
 Streng reelle Bedienung, billige  
 Preise! Sämtliche im Handel  
 befindl. Rohabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt**,  
**Oranienburgerstr. 2.**

**Kinderwagen,**  
 größtes Lager, billigste Preise, von 10 M.  
 an, auch Theilzahlung. 5705E\*  
**W. Helze**, Oranienstr. 3.

**Fertige Betten,** großer Stand  
 Oberbett,  
 Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen  
 Federn, v. 12 Mk. an, fertige Zulets  
 Bettwäsche, Matragen alle Art.  
 Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, Polster-  
 Bettstellen empfiehlt billigt das als  
 streng reell bekannte, 1870 begründete  
 Spezial-Geschäft von **S. Pollack**,  
**Oranienstr. 61**, am Moritzplatz.

**Steinmehstraße 40,**  
 Ede Gros-Isidorienstraße,  
  
 2766b  
 Nur Güte mit Kontrollmarken.  
 Grosse Auswahl in Schirmen.  
**W. Wolff.**

**!! Roh-Tabak !!**  
 Sämtl. in- u. ausländischen Sorten,  
 gute Qualität, tadelloser Brand,  
 in billiger Preislage, empfiehlt  
**Heinr. Franck**, Rohtabak-  
 Brunnenstr. 185.  
 Formen (Wodfaçon) wieder  
 vorrätig.

**Bettfedern, Daunen,**  
**fertige Betten.**  
 Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft  
 von **L. Beutler**, Berlin.  
 Haupt-Geschäft: Ackerstr. 28.  
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.  
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.  
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund  
 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.  
 Hundert Stand Betten; Stand: Ober-  
 bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis  
 zu den hochfeinsten Brautbetten, fabel-  
 haft billig. 5541L

**Roh-Tabak**  
**Detail-Verkauf**  
**Rud. Völcker & Sohn**,  
 Köpnickstr. 45.  
 Spezial-Verband. 5825L\*  
**Mohr'sche Margarine**  
 empfiehlt täglich frisch  
 1 Pfund 60, 70 und 80 Pfennige  
**Bothe**,  
 Markthalle Dresdenerstr. Std. 200 u. 201.  
 Markthalle Dorothienstraße Stand 250.  
 Begründet 1884.

**Stroh-**  
**Hüte** in großer Auswahl für  
 Herren u. Kinder, garnirt  
 u. ungarirt, zu anerkannt  
 billigen Preisen empfiehlt  
**W. A. Peschke**, Bülowstr. 30, am  
 Magdeburger Platz 30. Eigene Stroh-  
 und Filzhut-Fabrik bei den Geschäfts-  
 räumen. Geogr. 1871. Fernspr. 815 Amt 6.

**„Kinder,**  
 wie soll das noch enden?!“  
 Gummist. Soloflene mit Knopplet er-  
 scheint in 8 Tagen. (Preis 50 Pfg.)  
**Rich. Geise**, Volkshumorist, Berlin N.,  
 Zionskirchstr. 11. Zum Vor-  
 tragen m. Knopplet zc. bin ich noch frei!

**Kein Laden.**  
**Sopha Stoff-Reste!**  
 zu Bezügen ausreichend,  
 Teppiche von 4 Mk. an, Gardinen,  
 Läuferstoffe, Tisch- u. Steppdecken  
 etc. offer. viel billiger als im Laden  
 u. sogen. Ausverkaufs-Geschäften  
**G. Littmann's** Spezial-  
 Geschäft.  
 Berlin NO., Landsbergerstr. 97, pt.  
**Kein Ausverkauf.**

**Kinderwagen,**  
 größtes Lager Südostens, hauptfäch-  
 lich **Rätcher'sche** Waare, bestes  
 Fabrikat. Auch Theilzahlung. 5705L\*  
**W. Holze**, Oranienstr. 3.

**Kanarienhähne.** Weibchen verkauft  
**Buchholz**, Schulstr. 56, v. 8 Tr.

**Kanarienvoller,** vorz. Zuchtweibchen.  
 verl. **Göbel**, Weissensee, Lehderstr. 116'

**Kanarienh.,** Hochroller St. Trute,  
 gut zur Hede, Weibchen, verl. **Wittow**,  
 Kylesstr. 3 1 Tr. 2119b

**Kanarienhähne** u. gute Zuchtweib-  
 chen, verl. **Krebs**, Köpnickstr. 154a, 4 Tr

Gut erh. Kleiderpind, Wäschepind  
 u. a. Sachen Oranienstr. 183 Bismarckstr.

**Laden** mit Wohnung (bisher  
 Plattenhändler mit großem Erfolg) billig  
 Kastanien-Allee 69. 2742b

**Parterremodernung** als Geschäft  
 sehr billig (bisher Goldarbeiter)  
 2743 Kastanien-Allee 69.

3 Stub., Küche, Kofet 440 M.) Borden-  
 2 Stub., Küche, Kof. v. 275 M.) haus  
 1 Stube, Küche von 175 M.) renovirt.  
 Kastanien-Allee 69. 2744b

Leere Stube vom BIRTH,  
 100 M. jährl., Kastanien-Allee 69.

Maß. Spind, Sopha, Tisch, Bettst.  
 m. Matr. billig, Mantelstr. 22 III L.

Möbl. Schlafst. f. Herrn sep. Eing.  
 Waldemarstr. 51 v. IV b. Fr. Blos

Freundl. Schlafst. für 1 od. 2 Herrn  
 oder einf. möbl. Zimmer b. **Sabrich**,  
 Kesselstr. 35, S. I. 1 Tr. 2769b

Junger Mann findet febl. Schlafst.  
 Dieffenbachstr. 59, 4 Tr., bei **Bedev**.

Febl. möbl. Schlafst. zu verm. bei  
**Saasch**, Marienstr. 9, S. I. 1 Tr.

Febl. Schlafst. sep. bei **Serlach**,  
 Gr. Frankfurterstr. 73, 2. Hof I. 8 Tr.

Möbl. Schlafst. f. 2 Herren, sep.,  
 Mariannenstr. 23, v. 2 Tr. d. **Dabianus**.

Genosse findet freundl. möbl. billige  
 Schlafst. Oranienstr. 14, v. 4 Tr. I.

Febl. möbl. Schlafst. f. 1 od. 2 H., sep.  
 Eing., Fauststr. 41, v. 1 Tr. **Stemwedel**.

Zwei saub. möbl. Schlafst., sep. S., f.  
 Gen. zu verm. Adalbertstr. 88, v. 4 Tr.  
 bei **Brandt**. 2727b

Gute f. Schlafst. Stube nach vorn  
 b. **Möller**, Stalitzerstr. 44. 7029N

Möbl. Zimmer mit Flureing. f. 2 H.,  
 ob. D., mit Kaffee à 12 M., Ritter-  
 straße 116 v. 4 Tr. b. **Höfster** z. verm.

**Schlafst. f. Herren**, sofort, Luisen-Ufer 46, Hof  
 III Tr. geradezu. 2737o

Febl. Schlafst. f. S. Marienstr.  
 8, Quergeb. II Tr. d. **Hummel**.

S. möbl. Schlafst. ist zu verm. Man-  
 tenstr. 57. b. **W. Kirck**, v. 2 Tr.  
 Febl. Schlafst. Wienerstr. 68 v. 4 Tr.  
 7009N  
 Möbl. Zimmer, einf., sep., Gitschiner-  
 straße 78 II. z. 7009N  
 Möbl. Schlafst. f. Frn. bei **Wittow**  
 Zentler, Stalitzerstr. 107, v. 3 Tr. [2708b

**Arbeitsmarkt.**  
 Klempnerlehrling verlangt  
 7019N **Füllhaas**, Rottbuser Ufer 55.  
 Ein tücht. Sandjägermeister verl.  
 2747b **H. Koller**, Wallfadenstr. 78.  
 Tücht. Mohrleger der selbst. ar-  
 beitet sof. verl. **Charlottenburg**,  
 Kaiser Friedrichstr. 52, Neubau.  
 Tücht. Schriftf. Granit- u. d.  
 Marmor, verlangt 2762b  
 S. Rieger Kchf., Birwaldstr. 40.



## Aus dem Hungerparadies Sizilien.

Die grauenhaften Zustände in Sizilien lassen sich nicht verfechten, trotz Crispi's und anderer Ordnungshüter Gethue und Gerede. Sogar grundsätzliche Gegner der sozialistischen Bewegung und Freunde des „italienischen Bismarck“, denen sich die Gelegenheit geboten hat, mit eigenen Augen zu schauen, wie es auf der schönsten Insel Europas hergeht, müssen Zeugnis ablegen für die Unhaltbarkeit der dortigen Zustände. So schreibt ein Herr Karl Böllcher, der auf einer Mittelmeerreise begriffen ist, der „Nationalzeitung“ aus Messina vom 16. März:

Sizilien, der wunderbare Gottesgarten, mit Trauben und Lorbeer auf duftigen Höhen, mit Granaten und goldglänzenden Drogen, bietet seinen Kindern kein Brot, Sizilien hat Hunger.

Seit acht Tagen ziehe ich auf der Insel herum, in kleinen, vom Sonnenbrand geröteten Dörfern, in schmutzigen, an hohen Berglehnen hängenden Städtchen, in todestrainigen, von Schwefelminen verpesteten Gegenden. Was von sozialem Leben an mir vorbeidreht, ist Jammer und Elend.

In den Köpfen spult noch der kaum niedergeworfene Volksaufstand, welcher das Land mit über sechzigtausend Soldaten füllte und es noch heute im kleinen Belagerungszustand erhält. Nicht etwa ein Aufstand gegen die Regierung, sondern zunächst gegen die Masse der wuchernden Großgrundbesitzer, welche die Insel anfaugen.

Alle diese armen Leute, voll von den frischen Erinnerungen an die Ereignisse der letzten Monate, sind mittheilnehmend. Neben werden gehalten, vernünftige Vorschläge erwogen, Beifallsstürme entzündet. Auch Maulhelden fehlen nicht; gutmüthige Pöhlster packt Begeisterung; die Herzen erhitzen sich an hochtrabenden Phrasen. Bald darauf erschallt in den Dörfern und Städten Trommelwirbel. Der Befehl des Präfecten wird verkündigt: „Alle Versammlungen sind verboten, der Belagerungszustand ist proklamiert. Nun lobet das Feuer des Aufstandes auf. Militär rückt an. Es kommt zu Gefechten.“

Immer wieder begegne ich auf meinen Kreuz- und Querzügen großen Gefangenentransporten. Die Hände an den Gelenken mit Eisenklammern an einander geschraubt, unter den Füßen lange, die ganze Schaar zusammenhaltende Ketten, ringsum Karabinier mit querschießenden Dreiwastern und aufgezogenen Bajonetten — so geht es schweigend und schmerzhaft hin im Sonnenbrand der staubigen Landstraße. Alle Gefangnisse sind nach dem Aufbruch von Männern, Frauen und Kindern überfüllt. In kleinen Nestern sah ich keinen Markt, auf dem nicht ein Schwarm von Gerichtsvollziehern Zwangsauktionen veranstaltete: Auktionen von altem Gerümpel und theuren Reliquien des Haushalts, von den Eltern ererbten und mühselig zusammengeparterten Massen von herumhangelnden arbeitlosen Menschen bilden mit leeren Taschen und hungrigem Magen das Publikum. Ueberall überfallen mich Haufen von Bettlern, jeder ein Pack Lumpen, aus dem ein hochwanges, erdables Gesicht mit großen, glanzlosen Augen und irgend ein verstimmler Körpertheil herausstarrt. Schmerzgepresste Seufzer wimmern mir in die Ohren, überbrüllt von dem mit einer bedeutungsvollen Handbewegung nach dem verzerrten Mund herausgehenden Schauerwort: „Hunger!“

Und wenn ich, scheinbar gleichgültig, weitergehe, weil ein einzelnes Portemonnaie solche Noth nicht lindern kann, glohen mir Gesichter mit dem Ausdruck der Verzweiflung nach. Dabei beobachte ich, wie der beständige Anblick so vielen Elends die theilnehmende Empfindung mehr und mehr abstumpft und das Herz verhärtet.

Verflüchte Acker, welche unter der schönen sizilianischen Sonne sünzig und feuchtsüßig tragen könnten, liegen verödet. Wädhigste, die Berglehnen hinaufführende Weinberge mit ihren stellenweise eingestürzten Mauern sind sich selbst überlassen. Parkanlagen mit pappelhohen, dunkelblauen Cypressen verkrüppeln hinter ihren Gittern. Große ertragsfähige Landstrecken bleiben unbefrucht. Wo zu arbeiten? denken die meisten dieser Leute, wenn die Arbeit nicht einmal den Hunger stillt! Die Großgrundbesitzer haben erwidert, daß mit Lohnzahlungen an Arbeiter die schönsten Summen verdröbeln werden. Wenn die Arbeiter für ihr Tagewerk in Naturalien entschädigt würden, wäre es viel praktischer. Darum bekommt der Tagelöhner nie Geld in die Hände. Nach Beendigung seiner wochenlangen Arbeit wird ihm sein Lohn in einem Quantum, zumeist minderwerthigen Getreides entrichtet. Benötigt aber der arme einmal aus dringlichste des baaren Geldes, vielleicht in Form eines Vorschusses, so erhält er eben wieder einen Getreidevorschuss. Reichlich mit Getreide ausgestattet, zieht er nach Beendigung seiner Arbeit sich nach Hause. Kaum betritt er mit diesem Naturallohn den heimathlichen Boden, so kommen die Mauthsoldaten und verlangen, daß er diese Einfuhr von Lebensmitteln versteuern soll. Woher jetzt Geld nehmen? In ärztlicher Zwangslage muß er einen Theil seines Lohnes verkaufen, um den übrigen nach Hause transportieren zu können. Von diesen Armen leben? Sie gehen ins Grän, in die Orangenhaine und Zitronengärten und nehmen, was sie finden. Eine solche Crisenz bezeichnet der Sizilianer als Lebensweise ohne Salz. Wo sie schlafen? Unter freiem Himmel auf Strohhalm. Wenn es regnet, haben sie den Wind zum Trocknen. Auch für „besser situirte Leute“ deckt sich der Tisch täglich nur einmal, Abends gegen sechs Uhr. Was da aufmarschirt, ist nicht als eine Kräuter- oder Brotsuppe, der einige Orangen nachgeliefert.

Ich mag hinblicken wohin ich will, überall und überall trübe soziale Bilder und Alles drunter und drüber. Der kleine Bauer verdient im Jahr durchschnittlich sechshundert Lire, muß aber davon gegen vierhundert Lire Steuern zahlen. Er hält sich einige Gel — sie müssen versteuert werden; er schafft sich einen neuen Ackerpflug an — muß versteuert werden; sogar für Brot muß er Verbrauchssteuern entrichten. In der Reichthums- und Wohlstandspflanze der Sizilianer ein Bild zu erkennen, das die Verhältnisse der Schwefelminen müssen die Arbeiter sogar für die Betriebskosten des Bergwerks auskommen. Die Beträge für Reparaturen der Maschinen werden ihnen vom Lohn abgezogen. Es ist unmöglich, von der fürchterlichen sizilianischen Miswirtschaft auch nur in flüchtigen Anrissen ein Bild zu entwerfen. Die Großgrundbesitzer haben von den Monaten des Aufstandes nichts gelernt. Sie dümmern weiter in ihrer unerfindlichen Geldgier. Alle Vermittlungsversuche, die Lage des armen, am Theilhabenden Volkes zu verbessern, prallen an der Habgier dieser Herren ab. Wohl aber haben sie neuerdings wiederholt Versammlungen abgehalten und ihre Weisheit in dem Antrag zusammengeschüttelt: „Der Staat möge dem bisherigen Verhältnisse

zwischen Grundbesitzern und Arbeitern gegenüber neutral bleiben.“ Und der italienische Staat weiß nicht, wie er mit der Insel zurechtkommen soll.

Sizilien hat Hunger!

## Soziale Ueberlicht.

### An die Maler, Lackirer und Anstreicher in Berlin und Umgegend!

Kollegen! Im Jahre 1889 hatten wir einen mehrere Wochen andauernden Lohnkampf gegen den Kapitalismus, gegen die Unterdrückung seitens des Unternehmertums geführt. Trozdem mit äußerster Erbitterung auf unserer Seite gelangt wurde, war es uns doch nicht möglich, Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen. Wie steht es nun aber mit den Ertragsverhältnissen von 1889? Mit Ausnahme von einigen kleineren Werkstätten, wo die Forderungen bis heute hochgehalten sind, ist durch die Gleichgiltigkeit und den Indifferentismus der Kollegen alles wieder verloren gegangen und nicht nur dieses, noch viel erbärmlicher sind die Zustände wie vor 1889. Kollegen! Wollt Ihr noch länger in dieser Gleichgiltigkeit verharren? Wollt Ihr noch länger stumpf und träge in Eurer elenden Lage dahinschliefen, bis Ihr ganz erdrückt seid? Nein und abermals nein! Das dürft Ihr nicht, könnt Ihr nicht wollen, schon um Eurer Kinder, Eurer Familie halber nicht. Gerade aus dem Verhalten des Unternehmertums ergibt sich für uns die Lehre, daß wir Arbeiter uns als eine Klasse zu betrachten haben. Organisieren wir uns in den einzelnen Werkstätten, d. h. bestimmen wir einen Kollegen als Werkstatt-Delegierten. Derselbe tritt mit dem Vertrauensmann in Verbindung, um Sammelmarken à 10 Pfg. in Empfang zu nehmen und alle Woche umzusetzen und über eventuelle Maßnahmen der Bewegung zu beraten u. s. w. Wir wenden uns daher jetzt nachdrücklich an die Kollegen der großen Werkstätten, wie Bodenstein, Richter, Sabotta, Lange (Wasserstraße), Sonnenburg u. Vorheim, Borras u. Kowalski u. Gerade diese Kollegen haben das Solidaritätsgefühl im Lohnkampfe vollständig mißachtet. Sie leisteten dem Unternehmertum bewußt oder unbewußt vortheilhafte Dienste gegen ihre eigenen sich im Kampfe befindenden Arbeitsbrüder.

Wir ersuchen nun die Kollegen, speziell in den obengenannten Werkstätten, sich zu organisieren, einen Werkstatt-Delegierten zu ernennen, der mit Unterzeichnetem in Verbindung tritt, den Vertrieb der 10 Pf.-Marken für den Unterstützungsfonds zum Lohnkampfe übernimmt. Das Geld für die umgesetzten Marken ist alle Woche abzuliefern, worüber die Delegierten Quittungen erhalten.

Zur Rücksprache über eventuell zu ergreifende Maßnahmen und Entnahme von Marken für den Unterstützungsfonds bin ich jeden Freitag Abend von 8 Uhr ab und Sonntag Vormittags von 11—12 Uhr im Restaurant A. Spaar, Skalitzerstraße 123; jeden anderen Wochentag Abends in meiner Wohnung.

Gleichzeitig werden die Kollegen dringend ersucht, den Zugang nach Frankfurt a. M., Greiz, Nordhausen, Bremerhaven, Harkenuwade, Bern und Zürich fernzuhalten, da die Kollegen sich im Lohnkampfe befinden.

G. Vink, Vertrauensmann, Kottbusser-Damm 34.

### Schneiderstreik in Stuttgart.

Den eifrigsten Antragsungen der Agenten der hiesigen Schneidermeister ist es in Deutschland nicht gelungen, Arbeitskräfte zu erlangen, die Kollegen in Karlsruhe, Berlin, München sind den Lockungen nicht gefolgt und haben auf die Ehre verzichtet, den Stuttgarter Meistern als Streikbrecher zu dienen. Sie haben daher ihre Thätigkeit ins Ausland verlegt und leider ist es ihnen in Böhmen gelungen, Arbeitskräfte zu finden. Von Prag sind einige Gehilfen bereit gewesen, ihre und ihrer Mitarbeiter Interessen dadurch zu schädigen, daß sie sich hierher transportieren ließen, um die Plage der Streikenden einzunehmen. — Wir möchten alle Kollegen und Genossen ersuchen, für Fernhaltung des Zugangs zu sorgen, davon hängt unser Sieg ab. Wenn die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier gut wären, wären wir nicht in den Streik eingetreten.

Die Lohnkommission der Schneider.

Wir bitten die Arbeiterblätter, auch des Auslandes, um Abdruck.

### Arbeiter, Genossen!

Der Streik der Gießer, Schmiede und deren Hilfsarbeiter der Maschinenfabrik Otto Müller in Hatzdorf währt nun schon die fünfte Woche, ohne daß sich der Unternehmer zu einer Unterhandlung herbeilassen hätte.

Sein Hoffen durch Einstellung anderer Kräfte ist ihm bisher kläglich mißlungen, was auch noch weiter der Fall sein dürfte, wenn die Genossen allerorts jeden Zugang streng fern halten. Aber auch Geldunterstützung ist dringend notwendig, da wir mehrere Familienwäter zu unterstützen und wir bis jetzt noch keine Streikbrecher aus unserer Mitte zu verzeichnen haben.

Als Arbeiter allerorts! Unser Sieg ist auch Euer Sieg, darum helft in jeder Beziehung, daß wir in diesem Kampfe Sieger bleiben. Denn was Ihr uns thut, das thut Ihr Euch selbst.

Unterstützungen nehmen entgegen die Redaktionen „Freigeist“, Ladegasse Nr. 23, und „Textilarbeiter“, Färbergasse Nr. 17 in Reichenberg.

Eventuelle Anfragen sind zu richten an Karl Dresina, Hatzdorf Nr. 85 bei Reichenberg, Böhmen.

An die Arbeiter Berlin und Umgegend! Die freie Vereinigung der Händler und Händlerinnen wendet sich an Euch mit der Bitte, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, dadurch, daß Ihr bei denjenigen Händlern Euren Bedarf deckt, welche unserer Organisation angehören; dieselben haben im Quartal April bis Juli rote Mitgliedsarten. Aufnahme von Mitgliedern findet statt bei dem Kassirer der Vereinigung Max Lütjeh, Bollinerstr. 69.

Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden R. Nischke, Hatzdorf, Prinz Handjerystr. 42.

Der Vorstand.

Das Vereinsbureau und der Stellennachweis der freien Vereinigung der Bureau-Angestellten Berlins und Umgegend befindet sich vom 1. April cr. ab Alte Schönhauserstraße 42, Hof part. rechts. Dasselbst wird den Arbeitern, insbesondere in Rechtskreislagen, die sich auf ein früheres oder zeitiges Arbeitsverhältnis beziehen, unentgeltlich Rath erteilt, sowie die bezüglichen schriftlichen Arbeiten lediglich gegen Erstattung der Porti-Kosten gefertigt.

J. A. H. Hopp, Brandenburgerstr. 5.

Am 1. April erscheint für die Bureau-Angestellten Deutschlands das Fachblatt „Der Bureau-Angestellte“. Wir bitten unsere Berufs-Kollegen, und in dem Kampfe um unsere Rechte thätig mit uns zu unterstützen.

Für die Agitationskommission der Berliner Bureau-Angestellten: Die Redaktion.

B. H. H. H., Berlin, Treßdowstraße 16.

Die Lohnbewegung der Rührberger Schneider dürfte in wenigen Tagen zu gunsten der Arbeiter beendet sein. Im Laufe der letzten Tage haben die größten Geschäfte bewilligt,

andere werden folgen. Diejenigen Geschäfte, die durchaus nicht bewilligen wollen, werden sehr mit besonderem Druck bearbeitet werden, da nun nicht mehr ganz ein Viertel der früher Streikenden zu unterstützen sein werden.

Der Streik der Häuser in Straßburg ist beendet und zwar zu gunsten der Streikenden.

Wien. Achtung, Tischler! Nachdem eine Lohnbewegung in Wien bevorstehend, ersuchen wir die Fachkollegen, Zugang nach Wien streng fernzuhalten. Alle Bruderorgane werden um Abdruck ersucht.

Die Organisation der Tischler Wiens.

Die streikenden Wiener Gasarbeiter hielten am Freitag Nachmittag mehrere Versammlungen ab. Alle Redner empfahlen beim Streik zu beharren, gleichzeitig mahnten sie, die Ruhe unbedingt zu erhalten. Delegirte der Arbeiter sämtlicher Gaswerke begaben sich zu dem Gewerbe-Inspektor und erbaten sich zu Unterhandlungen mit der Direktion. Die Streikenden verlangen nur die Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters Rebel. Mehrere von den Gaswerken angestellte Hilfsarbeiter ertitlen in Folge Unkenntnis des Betriebes erhebliche Brandwunden. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Der Schneiderstreik in Zürich wird voraussichtlich ein sehr langwieriger und heftiger werden. Die Gehilfen der drei größten Geschäfte in Zürich und die dortigen Filiale der schweiz. Uniformfabrik legten die Arbeit deshalb nieder, weil sie Arbeit für Berner Geschäfte anfertigen sollten. Die Schneidermeister verteidigen aber eben so hartnäckig ihren Standpunkt; in einer Versammlung haben sie beschlossen: 1. Die Arbeiter haben die Arbeiten bedingungslos wieder aufzunehmen. 2. Streikende Arbeiter werden nicht mehr eingestellt; es wird ihnen eine Frist eingeräumt von drei Tagen zur Wiederaufnahme der Arbeit. 3. Ein Meister, der einen streikenden Arbeiter einstellt, verfällt in jedem einzelnen Falle in eine Conventionalstrafe von 100 Franken. Die Solidarität unter den Meistern wird durch Unterschrift neu bekräftigt und auch gegenüber den Berner Meistern aufrecht erhalten. — Die Solidarität der Meister wird diejenige der Arbeiter stärken.

Der Formerstreik in Keula. Die uns von der Expedition der „Volks-Zeitung“ mitgetheilt wird, enthält das Inserat genannter Zeitung, nach welchem Former nach Keula gegen Reise-Geschädigung I. Klasse verlangt werden, einen Druckfehler. Im Manuscript der betreffenden Annonce war deutlich III. Klasse angegeben.

Die beliebtesten Kampfmittel der Unternehmer bei Streiks sind die schwarzen Listen. Auch der Vorstand der Bremer Tischlerinnung hat solche an seine Mitglieder verbannt. Aufgeführt sind in diesen alle diejenigen Gesellen, welche am Streik der Möbelfabrik von F. Schulze theilhaftig sind; es von ihnen werden als Kadelstähler bezeichnet. Die Mitglieder der Innung werden in dem Schreiben aufgefordert, keinen der Ausständischen in Arbeit zu nehmen.

Die Vergleiche und die Kohlen-Vergewaltigungen von Northumbe und die Kohlen-Vergewaltigungen von der Entstehung eines gemeinsamen Ausschusses. Dieser soll alle drei Monate die Löhne bestimmen; außerdem soll er auch vollberechtigt sein, entstandene Streitigkeiten zu schlichten. Man glaubt damit in Zukunft viele Unstände verhindern zu können.

Das Triester Lagerhaus-Unternehmen wird ab 1. April 1894 in den Staatsbetrieb übergehen.

Das Baseler Vauddepartement und 6—7 Maurermeister haben eingewilligt, ihre Arbeiter an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen eine Stunde früher Feierabend machen zu lassen.

Arbeiter-Solidarität. In der Tapezierwerkstatt von Wellhausen in Hannover hatten vier Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil, wie sie behaupteten, einzelne Lohnsätze um etwa 20 pCt. herabgesetzt worden waren. Einige Tage darauf füllten Andere die Plätze aus. Als sie aber ersahen, weswegen ihre Kollegen die Arbeit eingestellt hatten, forderten sie die Vorlegung des neuen Tarifs und da der Lohn von 9—10 M. pro Woche ihnen zu niedrig schien, legten auch sie die Arbeit wieder nieder.

Ueber Scheinwanderungen deutscher Rheinschiffer wird uns aus Mühlheim a. d. Ruhr geschrieben:

Seit etwa zwei Jahrzehnten macht sich unter dem besitzenden Theil der Rheinschiffer, welche in hiesiger Gegend besonders stark vertreten sind, mehr und mehr das Bestreben geltend, unter Aufgabe ihrer Nationalität das holländische Bürgerrecht zu erwerben. Zweck dieser Scheinwanderung ist einerseits, den schweren deutschen Abgaben aus dem Wege zu gehen und dann ihre Söhne vom deutschen Militärdienst zu befreien. Nun beabsichtigen aber die deutschgeborenen Schiffer, ein sogenanntes Wittgesch an den Reichsanstalt von Capri zu richten, welcher Wandel in dieser bösen Angelegenheit schaffen soll, indem diese „Anzug“ in „niewals“ ausgetauschten Land“ einen bedenklichen Höhepunkt erreicht hat. In dem Schriftstück, welches in allen Schiffervereinigungen zur Einsicht und Unterschrift aufliegt, heißt es unter anderem:

„In Wirklichkeit wird diese Entlassung aus dem Reichsverband nur deshalb nachgesucht, um sich und die Familie den Pflichten gegen das Reich, den betreffenden Einzelstaat und die betreffende Gemeinde zu entziehen, namentlich aber um die Söhne der deutschen Militärschiffahrt zu entziehen. . . .“ Nachdem diese große Sünde in drei Klassen eingetheilt und die näheren Umstände ihres Holländertums auseinandergesetzt werden, fährt das Wittgesch fort:

„Während die Söhne der letzteren der deutschen Militärschiffahrt genügen und während der Dienstzeit von ihren Eltern unterstützt werden müssen, können die ausgewanderten Schiffer-Söhne bei ihren Eltern ruhig auf den Schiffen bleiben und statt dessen, daß sie ihren Eltern Auslagen verursachen, denselben nützen, indem sie die Matrosen ersetzen. Ferner entrichten die ausgewanderten Schiffer keine oder doch nur ganz geringe Steuern, da sie sich immer nur in solchen holländischen Gemeinden anmelden, in welchen sie gar keine, so zum Beispiel in Portrecht, oder doch ganz geringe Steuern, gewöhnlich 1/2 fl. holl. Währ. zahlen. Ein erheblicher Bruchtheil derselben zahlt aber auch nicht einmal diese, da man nach der Anmeldung in Holland diesem Lande für immer den Rücken wendet und nur auf der deutschen Stromflotte und den Nebenflüssen sein Gewerbe treibt.“ — So sieht also der Patriotismus der herrschenden Klasse aus; er reicht nur so weit, als der Geldsack außer Frage kommt; wird dieser berührt, so geht das bishigen Patriotismus nach Holland oder — zum Teufel. Kein Wunder, daß diese „Söhne des Vaterlands“ von wieder eroberten Brüdern verlangen, daß sie ihre vaterländischen Gefühle wechseln so oft als jene ihr Heud.



# Größtes Manufaktur- und Modewaaren-Haus des Ostens

## M. Löwinsohn, Inhaber: L. N. Jacob.

Grüner Weg 32 (Ecke Andreasplatz).

Grüner Weg 32 (Ecke Andreasplatz).

5763L\*

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Fabrikpreisen.

### Spreew-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“

empfehlen ihre komfortabel ausgestatteten Salon-Dampfer jeder Größe bis zu 400 Personen fassend, nach sämtlichen Plätzen der Oberspreew, Unterspree und Havel.

**Wir sind in der Lage, den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften bedeutend billigere Bedingungen für die kommende Saison zu stellen.**

Comptoir Berlin S.O., Brücken-Strasse 13, L.  
Potsdam, Langenbrückens-Strasse 13, L.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 1025. Fernsprecher: Nr. 124.  
Im Adressbuch u. Telefonbuch unter: **Spreew-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“.**  
Die Direction.

### Krause & Sachs, Berlin, Krausenstr. 74.

**35 Millionen Cigarren** sehen bei uns in den vorzüglichsten Qualitäten, eigene Fabrikate, abgelagert von **25 Mark an** pro Millie zum sofortigen Verkauf. Händler und Gastwirthe, die reell u. billig kaufen wollen, werden besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht. Proben von 1/20 an, nach auswärts von 500 Stück an gegen Nachnahme franco.

### Reich oder Arm.

Ein Jeder findet bei uns die allergrößte Auswahl an fertigen Herren- und Damen-Garderoben zu so labelhaft billigen Preisen, wie keine Konkurrenz im Stande ist, und verkaufen, so lange der Vorrath reicht, jezt zu halben Preisen:

**Herb. 12000 Frühjahrs-Paletots** jezt zu halben Preisen von 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 25 Mk. Prima.  
**15000 englische Jaquet- und Koch-Anzüge** (auch in schwarz, Eud. und Baumgarn) von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 Mark Prima. — **4000 Hosen** in dauerhaften, reinwollenen Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 Mk. Prima. — **Haus- und Jagd-Joppen** von 2 Mk. an. **Havelochs und Veletrienmäntel** von 10 Mk. an. **Anaben- und Purtschen-Anzüge** jezt von 3 Mk. an.

**Billigste Einkaufsquelle Berlins.**

**Goldene 110**  
Berliner Konkurrenz-Geschäft,  
nur allein  
**110**  
110, Leipzigerstraße 110.  
Sonntags geöffnet von 7-10 Uhr früh und 12-3 Uhr Mittags.

### Gardinen-Fabrik

von **Bruno Güther**, Fabrikant aus Plauen in Sachsen, Berlin O., Grüner Weg 80, Eingang vom Platz parterre, (zwischen Andreas- und Poppen-Strasse) Einiges seit 25 Jahren bestehendes Spezial-Geschäft für Gardinen, offerirt zum Übersehe und Wohnungswechsel in ansehnlich billigen Preisen:

**Engl. Züll-Gardinen**, an 2 Seiten mit Band dauerhafter Waare, Meter schon von 40 Pfg. an bis zu den Elegantesten, abgepasst von 2-30 Mark.

**Ferner** offerire Mull mit Züll-Gardinen, gestickte Schweizer Züll-Gardinen, Quipure-Gardinen und imit. Handarbeit-Gardinen, sowie Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Steppdecken, Kissen, Kanten, da. Stoffe, Eideretten, Säuser-Stoffe und Teppiche, Stores 1 Mark an.

**2000 Gardinen-Neße** in allen Genres zu 1-4 Fenstern pass. werd. mit Selbstkostenpreis abgegeben.

Jeder Käufer empfängt ein Jubiläumsgeschenk. Neuheiten der Saison treffen täglich ein.  
Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.

Streng reelle Bedienung.

### Kur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Baden, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Massieur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Heilanstalten. 54452\*

**Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.**  
Die Bäder nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

### Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Große Auswahl in Nussbaum und Mahagoni, empfiehlt zu billigen Preisen 57442\*

**Franz Kernien**, Tischlermeister, Seydelstr. 8.

### Echt Stonsdorfer

Stör & Stör 1, 20, 5 Liter 5, 50, 10 Liter 10, — Mk. 67721  
Eugen Neumann & Co.,  
6a. Belle-Allianceplatz 6a. 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Decanistr. 8.

### B. Günzel

Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle  
Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Bärten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preisverant.)

37 Als anerkannt reelle und billigste Einkaufs-Quelle des Süd-Ostens für **Gold-, Silber-, Alfenidewaaren** (Eig. Fabr.) goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich **H. Gottschalk**, Goldarbeiter und Uhrmacher, 37 Admiral-Strasse 37

### Kinderwagen

in allen Größen und Farben verkauft billig **Fabrik Wallstr. 24**  
Dof part., kein Laden.

### Der Schutzengel.

Preis von 3 Mk. an.



Verhindert das Hinausfallen der Kinder aus offentehenden Fenstern. Prospekte gratis und franco.  
E. Littauer, Berlin, Sandbergerstr. 28.

### Kinderwagen-Sajar

von **Max Brinner** Jerusalemstr. 42 part. u. 1 Treppe, u. Brunnenstr. 6, Hof part.

Großartige Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kinderportwag. billig. Theilzahlung gestattet. Weitere Muster billiger. 5637L\*

### Größtes Lager. Billigste Preise.

## Rob-Tabak.

Beste Marken. Reelle Bedienung.

Gesundheit garantiert. Geöffnet den ganzen Tag.

Um geehrten Besuch bittet **W. Hermann Müller**  
Neue Friedrichstr. 9.

### Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins, Fabrikpreise, als Hochmann halte stets das allerneueste auf Lager. Keine Marktschneiderei. Theilzahlung gestattet unter dem neuesten System, auch stehen alle Wagen zum Verkauf.

53 Andreas-Strasse 53 parterre und 1. Etage.

### Meine Broschüre über Asthma

und dessen Bekämpfung (durch 20 Jahr. Erfahrung an mir selbst erprobt) versende ich gratis und franco.  
**A. Klein, Herford**, Höckerstr. 291.

### Homöopath.

Heil-Anstalt u. d. Lehre Dr. Kuhnemann's, **Grüner Weg 41, I.**  
Sprechst. 10-11 u 2-5, Sonnt. 8-10

### Die Buchdruckerei von M. Schriener

164 Brunnenstr. 164 (zwischen Invaliden- und Anklamersstraße) empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

### Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Büchermöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.  
**Otto Horning**, Skaligerstr. 142.



**Kathreiner's Kneipp-Malzkafee**  
bester u. gesündester Kaffee-Zusatz  
D.R. Patent.

### Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, D. pt., gegenüb. Andreasplatz, 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Quatschdamm

**Kinderwagen**, größtes Lager Berlins. Muster-statt. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

### E. Gieseler, Möbel-Fabrik, gegr. 1872,

Seydelstraße 30. 57829\*

Meinen geehrten Kunden billiger verkaufe, als die seit kurzer Zeit ent-zur Nachricht, daß ich standene Neffens-Konkurrenz.

### Altenberg's Färberei, Wägerei, Garderob.-Reinig.-Anst.,

NenoJakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhofstr. 2, empf. f. d. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art. Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzreinigung von blankgetragenen Sammgarn-Garderoben.

**Künstl. Zähne**, vorzügl. u. Garantie, Schmerz-, Zahnschmerz beseitigt, Schmerz-loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

### Schweizer Garten

Am Friedrichshain. Am Königsthor. 5931L. Jeden Sonntag:  
**Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Volksbelustigungen aller Art.  
Im neu parquettierten Saale: **Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

### Ausstellung Italien

in Berlin  
Mai—October 1894  
auf dem Terrain der West-Eisbahn  
(Stadtbahn-Station Zoologischer Garten).

### Treptow, Park-Bade's Volksgarten.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Aussehanke von Weiss- und Bairisch-Bier.

### Zu Sommerfesten

ic. empfehle meinen großen Saal nebst Garten, 5000 Personen fassend. Kämpol, Treptow, Köpnick, Sandstraße.

### Parkschlösschen.

101/102. Schönhauser Allee 101/102, neben dem Jägerhaus.  
Restaurant mit grossem Garten, Saal u. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art. Kaffeekeche von 1 Uhr ab geöffnet.  
NB. Bühne, sowie Garten stelle ich den verehrl. Vereinen zur gest. freien Benutzung. (58472\*) Hochachtungsvoll **Ad. Rosenlöcher.**

### Wilh. Groth's Danziger Volksgarten

Danzigerstr. 30/31. Gastst. der Pferdebahn Mollenmarkt-Weihensee.  
**Eröffnung des Gartens. 3 neue Kegelbahnen.**  
Weiss- und Bairisch Bier. Gute Speisen. Kaffeekeche.  
**W. Groth**, Gastwirth der Heusenfelder Kerpächter. 58498\*





Möbel-Magazin.  
Eigene Tischlerei.

Fr. Janitzkow,  
NW., Thurmstr. 45.

Polsterwaaren.  
Eigene Werkstatt.



5780L\*

Elegante  
Paletots.

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Maß.

Elegante  
Herren-  
Anzüge.

empfehlte wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.**  
Ich habe keine Filialen und gehe mit ähulich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L

Feste Preise.



**Reisner's**  
weltbekanntes Garderobehaus  
**Friedrichstr. 244**  
6 Häuser vom Selt-Allianzplatz.  
15000 Paletots von 6-25 M.  
12000 engl. Anzüge 8-28  
14000 Kammgarn-Anzüge 10-33  
8000 Hojen u. Westen 3-12  
9000 Einseg. Anz. 6-25  
Strengste Reellität.

**Kinder-  
Wagen,**  
Krankenwagen  
Korbwaaren,  
Holzwaaren,  
größtes Lager  
Berlins,  
Zweifelhafung  
gestattet,  
Wunderbücher gratis, empfiehlt  
**A. W. Schulz,**  
Brunnenstr. 145 (Ecke Rheinbergerstr.),  
Hauptgeschäft Brunnenstrasse 95,  
vis-a-vis Humboldtbrunn.  
Teleph. N. 8. Nr. 1767.

**Kein Kranker**  
unterlasse mein neues 249 Seiten  
starkes Werk: 58179\*

**„Der einzige  
Weg zur Gesundheit“**  
zu lesen, denn dieses giebt jedem leidenden  
Menschen sowohl genaue Auf-  
klärung über seinen wahren Krankheits-  
zustand, als auch ganz berechnete Hoff-  
nung, daß sein Leiden noch gründlich  
zu heilen ist, wenngleich schon andere  
Kuren erfolglos angewendet wurden.  
Im Interesse der leidenden Menschheit  
verleide ich dieses Werk gratis; für  
Porto sind 20 Pf. in Bescm. einzufenden.  
**Dir. Hellmuth, Berlin C.,  
Münzstr. 16.**

**Teppiche**  
mit kleinen Webfehlern  
Sopha-Größe 5, 6, 7, 8-10 M.  
Salon-Größe 12, 15, 20-50 M.  
Portiären 3, 4, 5, 6-10 M.  
Bettvorleger 1, 2, 3-5 M.  
Sophastoffreste 5-12 M.  
Läuferstoffe 0,50, 0,80-1,50 M.  
Tischdecken 2, 3, 4, 5-10 M.  
Steppdecken 4, 5, 6, 7-10 M.  
Fabrik A. Michaelis, Berlin,  
Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancepl.

**Vereins-Abzeichen.**  
**H. GÜTTMANN**  
Stempel-  
Schablonen-Schilder-  
Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.  
Stempel!  
Gravirung von Inschriften etc

**S. Neumann's  
Zentral-Bazar.**  
1. Geschäft: Andrastr. 62.  
2. Geschäft: Frankfurterstr. 90,  
Ecke Markusstr. 59449\*  
Durch Gelegenheitskäufe und Massen-  
abschlüsse große Posten in Hans- und  
Küchengeräthen, Emaille, Porzellan,  
Steingut, Holzwaaren, Bekleidungs-  
waaren, Wäsche, Gardinen, etc.  
Wofürten von 8 Pf. an zc. zc. wie be-  
kannt zu den billigsten Preisen.

**Die Möbel-Tischlerei  
und Polsterwaaren-Fabrik**

5388L\* von  
5 Reichenbergerstr. 5 **A. Schulz** 5 Reichenbergerstr. 5  
fertigt und liefert anerkannt gediegen gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen**  
von 240-3000 Mark. Netto Kassa. Billige Preise. Prompte Bedienung.

**Baer Sohn**

1. Geschäfts-Haus: 24a Chausseestr. 24a.  
2. Geschäfts-Haus: 11 Brückenstrasse 11.  
3. Geschäfts-Haus: 16 Gr. Frankfurterstr. 16.

**Werktags-Anzüge, praktische, melirte Stoffe, 20.-, 18.-, 14.-, 10 Mk.**  
**Frühjahrs-Anzüge, moderne, elegante Muster, 32.-, 25.-, 21.-, 18.-, 15 Mk.**  
**Festtags-Anzüge, Kammgarn, Cheviots in neuen Dessins, 45.-, 39.-, 32.-, 25,50, 24 Mk.**  
**Frühjahrs-Paletots, Kammgarn, Satin, Stridwaare, 10 Mk.**  
**Werktags-Hosen, Twirn, Velour, Cheviots, 6.-, 4.-, 3.-, 2 Mk. 75**  
**Frühjahrs-Hosen, Kammgarn, Cheviots, Sukokin, 12.-, 9,50, 6.-, 5.-, 4 Mk.**  
**Knaben-Anzüge in überreicher Auswahl und sehr vielen Dessins, 12.-, 9.-, 7.-, 4.-, 3.- 2 Mk. 50**  
**Einsegnungs-Anzüge in Satin, Kammg., Chev., Bips-garn, 25.-, 20.-, 15.-, 12.-, 10 Mk.**  
**Berufs-Bekleidung für alle Gewerke in vor-schriftsmäßiger Ausführung sehr preiswerth.**  
**Tadellose Maß-Anfertigung (unter Leitung eigener, erster Meister,) zu sehr (aus deutschen u. echt englischen Stoffen) mäßigen Preisen.**

**HERREN- u. KNABEN-  
Bekleidung.**

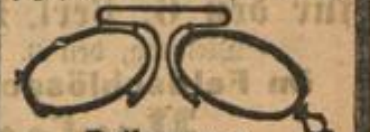
**Möbelfabrik und -Lager**

der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister  
**Bock, Zimmermann & O. Allmer,**  
50., Reichenbergerstrasse 47.  
Wir fertigen und liefern sämtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler  
oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. Jeder Auftrag, ob  
groß oder klein, wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise  
sind äußerst billig - aber fest. **Netto Kasse. - Kein Handel.** 54472\*  
Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis  
zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.  
Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande,  
das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.  
**Keine Scheinwerkstätten.** Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur  
Aufsicht offen.

Wegen Aufgabe meines seit langen Jahren unter der Firma  
**B. Domnauer Nachf.,**  
Rosenthalerstr. 11-12,  
bestehenden Spezialgeschäftes für  
**Damen-Mäntel, Blousen und Kostüme**  
war wegen bedeutender Herabsetzung der Preise das Geschäft bis jetzt geschlossen.  
Heute beginnt der Ausverkauf zur Hälfte der bisherigen Preise.  
Mäntel 4 M. 50 Pf. Kostüme 5 M. Blousen 6 M. 50 Pf.

**Wasserausverkauf**  
der  
**Cohn'schen Hosenfabrik**  
befindet sich vom 1. März ab nicht  
mehr Pallisadenstr. 7, nur  
**5. Pallisadenstr. 5.**

**H. Richter, Optiker,**  
Berlin, C. Spittelmarkt, (Balkstr. 1)  
und Weinbergweg 15b, nahe am  
Rosenthaler Thor.  
Anerkannt beste und billigste Be-  
zugsquelle aller optischen Artikel.



**Rathenower  
Alumgold-Brillen und  
Pincenez,**  
garant. nie schwarz werd. Nr. 2,50  
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50  
do. allerfeinste Qualität „ 2,-  
Rathenower Stahlbrillen „ 1,-  
Alles mit den besten Rathenower  
Krystallgläsern I. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. Nr. 6.  
Neu! Richter's Opera- u. Reise-glas  
„**Excelsior**“  
inkl. Lederetui u. Riemen Nr. 12,  
übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prompter Versandt nach außer-  
halb gegen vorherige Einzahlung  
oder Nachnahme.  
**Genaueste Fachkenntnis.**  
Eigene Werkstatt. 3545L.  
Bitte genau auf Straße und  
Nummer zu achten, um sich vor  
verthlofen Nachahmungen und  
Fälschung zu schützen.  
Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

**Wichtig für Arbeiter!**  
Weltbekannte  
**Hojen- u. Knabenanzüge-Fabrik**  
vert. Arbeiterhofen in Leder, Zwirn,  
Stoff von 1,50, 2,25, 3 M. Prima 5 M.  
Knaben-Anzüge von 2,50-7 M.  
Knaben-Hosen von 65 Pf. an, auch  
für Händler u. Schneider zum Wieder-  
verkauf.  
**7 nur Pallisadenstr. 7**  
Filiale: Grüner Weg 42.

**Dann's  
Spezial-  
Trauer-Magazin**  
Neanderstrasse 38  
empfiehlt  
sämmliche Artikel zur Trauer.  
Bitte genau auf Firma zu achten.

Zurückgeschickte (wenig fehlerhafte)  
**Teppiche!!  
Portiären!!  
Gardinen!!  
Steppdecken!!**  
erstaunlich billig in der Fabrik von  
Berlin S.  
**Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.**  
**Mein Prachtkatalog**  
mit bunten Teppich-Illustrationen  
auf Wunsch gratis und franko.

**Georg Wagner**  
Uhrmacher,  
Oranienstr. 65, 1 Tr.  
Bitte auf die Hausnummer  
zu achten.  
Ihren u. Goldwaaren in solider  
Ausführung zu den billigsten Preisen.  
Nur goldene Trauringe, geschliffen  
gestempelt: 1 Dukaten 10,50 M., 1/2 Duk.  
15,50 M., 2 Duk. 21 M. Star. von  
4 M. an. 5785L\*

**Reparaturen**  
an Uhren u. Goldwaaren solid u. billig.  
**Hamburger Laden.**  
Arbeits-Anzüge. Feste  
Näharbeit. Billigste Preise.  
Linienstr. 225.

**Größtes Manufaktur- und Modewaaren-Haus des Nordens**  
**M. Grünberg, Inhaber: L. N. & A. Jacob.**

Müller-Strasse 181 (Ecke Weddingplatz). Müller-Strasse 181 (Ecke Weddingplatz).  
Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Fabrikpreisen.

5766L\*



**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.**  
 Dienstag, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr,  
 in Joël's Festsälen, Andreasstrasse No. 21:  
**Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen Ledebour über: „Zeichen der Zeit“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
 Gäste sind willkommen. Die Mitglieder werden ersucht, behufs Kontrolle ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.  
 Das **Stiftungsfest** findet nicht, wie auf den Billets infolge eines Druckfehlers angegeben ist, am Sonntag, sondern am **Sonnabend**, den 14. April, statt.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**  
 Dienstag, den 3. April, Abends 8 1/2 Uhr,  
 im Feldschlösschen, Müllerstr. 142:  
**Versammlung.**

**Tages-Ordnung:** Vortrag des Genossen Pfannkuch, Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Fragekasten.  
 490/8 **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Bildungsschule**  
 Sonntag, den 1. April, Abends 6 1/2 Uhr,  
 in Schmiedel's Festsälen, Alte Jakobstraße Nr. 32:  
**Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen G. Wagner über: „Vollbildung und Klassenbewußtsein“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt. Teller Sammlung findet statt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein und Tanz** unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gleichheit“ (Mitgl. d. A.-S.-B.)  
**Der Einberufer. J. A. P. Schliebs.**

**Sozialdemokratischer Agitationsklub für den 5ten Berlin.**  
 Sonntag, den 1. April, Abends 6 1/2 Uhr,  
 im Lokale „Zum Freischütz“, Fruchtstraße Nr. 36a (oberer Saal):  
**Große öffentliche**

**Versammlung für Männer u. Frauen.**  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag der Genossin Frau **Alma Palm** über: „Der soziale Beruf der Frau, antisemitisch und sozialdemokratisch beleuchtet.“  
 2. Diskussion.  
 Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**  
 Entree 10 Pfg. **Der Einberufer.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Zahlstelle Berlin. 439/1

**Moabit:**  
 Am Sonntag, den 1. April, Vormittags 10 Uhr, in Ahrens' Brauerei, Thurnstraße Nr. 26:  
**Vertrauensmänner-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Bericht über die Werkstatt von C. Ering. 2. Andere Werkstatt-Angelegenheiten.  
 Die Zahlstelle Dreßstraße 3 befindet sich vom 1. April ab Sünderstraße 22 bei Sugg.  
**Norden:**  
 Am Montag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Holberger Salon, Holbergerstraße Nr. 23:  
**Bezirks-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstatt- und Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

**Verband deutsch. Zimmerleute (Lokalverband Berlin).**  
 Mittwoch, den 4. April, Abends 6 1/2 Uhr, bei Boltz, Alte Jakobstr. 75:  
**Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Genossen **R. Schmidt** über: „Die erzieherische Wirkung der Gewerkschaftsbewegung“. 2. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**  
 Ortsverwaltung Berlin I.

**Mitglieder-Versammlung**  
 Montag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr, Grüner Weg 20 bei Gaege.  
**Tages-Ordnung:**

1. Kassenbericht vom 1. Quartal. 2. Abrechnung von der Urania, vom Elyseer- und vom Maskenball. 3. Bericht des Vorstandes, der Arbeitsnachweis- und Rechtschutz-Kommission, und Bericht des Bibliothekars. 4. Neuwahl des Vorstandes, der Arbeitsnachweis- und Rechtschutz-Kommission und des Bibliothekars. 5. Gewerkschaftliches und Fragekasten. 438/12  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Stuckateure!**  
 Montag, den 2. April, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a:  
**Fachvereins-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag. 2. Gewerkschaftliches; Verschiedenes.  
 Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Lassalle-Grav.-Madona** für Wiederverk. Muster g. Eins. von 20 Pfg. **H. Guttmann, Berlin N., Brunnenstraße 9.**

**Orts-Krankenkasse der Korbmacher Berlin.**  
**Generalversammlung**  
 am Montag, den 9. April, Abends 8 Uhr, bei H. H. Adalbertstr. 21.  
**Tages-Ordnung:** 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Prüfungskommission. 3. Betreffs der Zahlstellen. 4. Stellung zur Zentralisation.  
 Quittungsbuch legitimirt.  
 2786b **Der Vorstand.**

**Freie Vereinigung der Graveure u. Ziseleure.**  
**Versammlung**  
 am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, Dreßenerstr. 45.  
**Tages-Ordnung:** 1. Geschäftliches. 2. Kunstgewerblicher Vortrag, Diskussion. 3. Vierteljahresbericht der Unterstuhlfabrikanten. 4. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen notwendig.  
 842 **Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
**Orts-Krankenkasse**  
 der

**Rührner und verw. Gewerbe zu Berlin.**  
 Laut Verfügung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg vom 17. März 1894 machen wir den Mitgliedern bekannt, daß des ungünstigen Jahresablaufes wegen mit dem 2. April 1894 die Wiedereinführung der Karenztage für die Orts-Krankenkasse der Rührner beschlossen worden ist.  
 196/18 **Der Vorstand.**  
**C. Dobronz, Vorsühender.**

**Versammlung**  
**d. Verbandes deutscher Rührner**  
 Filiale Berlin.

Montag, den 2. April, Abends 8 1/2 Uhr  
 bei Seehausen, Landsbergerstr. 81.  
**Tages-Ordnung:** 1. Bericht der Delegierten. 2. Wahl des Hauptvorstandes. 3. Gewerkschaftliches. 196/7  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

**Ortskrankenkasse der Schneider zu Berlin.**

Die Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider werden zu dem am **9. April er., Abends 8 Uhr** in Volk's Restaurant, Alte Jakobstr. 75, stattfindenden **ordentl. Generalversammlung** hierdurch eingeladen.  
**Tages-Ordnung:**  
 In getrennter Wahlversammlung, Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter aus den Reihen der Arbeitgeber.  
 Um 8 1/2 Uhr  
 in getrennter Wahlversammlung, Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes aus den Reihen der Arbeiter.  
 Um 9 Uhr  
**Gemeinschaftliche Generalversammlung.**  
**Tages-Ordnung:** 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1893 u. Ertheilung der Decharge. 2. Beschlußfassung über den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. 3. Abstempelung der Quittungsbücher. 4. Nachträgliche Genehmigung der 10jährigen Kontrakte für die Herren Kertze. 5. Ergebnis der Klage gegen Herrn Adler. 6. Verschiedenes.  
**Der Vorstand**  
**J. A. J. Rathies, Vorsühender,**  
 An der Jerusalemer Kirche 3.

**Berliner Arbeitervereiner.**  
**Versammlung**

am Mittwoch, den 4. April 1894, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Wahl von drei Kommissionen. 2. Anträge des Berufsvereinsverbandes zur Novelle des Unfallversicherungs-Gesetzes. Referent Herr Dähne. 3. Verschiedenes.  
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**  
 Gäste haben Zutritt. 497/10

**Journal!**

Alle Zeitschriften besorgt frei Haus. Schulbücher, Schreibhefte u. f. w. billig. **Bengo's Buchhandlung, Spittelmarkt 1.**  
 59252 **Erklärung.**  
 Ich erkläre hiermit, daß sich meine Ausrüstung nur auf Herrn Otto Schröder bezieht.  
**Chr. Schröder, Strauß.**

**Freie Volksbühne.**

Heute Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr findet eine Vorstellung für die V. Abtheilung statt. Zur Aufführung gelangt:  
**Sodoms Ende.**  
**Der Vorstand der Freien Volksbühne.**  
**J. A.: Julius Türk. SW., Solmsstr. 24.**

**Arbeiter-Bildungs-Schule.**  
**Lehrplan für das Sommerhalbjahr 1894.**

	Nord-Schule. Müllerstr. 179a.	Südost-Schule. Balldemarftr. 14.
Montag . . . . .	Nationalökonomie.	Nationalökonomie.
Dienstag . . . . .	Volksheimliche Medizin.	Volksheimliche Medizin.
Mittwoch . . . . .	Gesetzlehre (Spez. Arbeiterrecht).	Gesetzlehre (Spez. Arbeiterrecht).
Donnerstag . . . . .	Geschichte (neuer).	Geschichte (ältere).
Freitag . . . . .	Deutsch (Logik u. Rhetorik).	Deutsch (Logik u. Rhetorik).
Sonn- u. 4. im Monat	Naturekenntnis.	Naturekenntnis.
abend (1. u. 3. im Monat)	Diskutir-Übungen.	Diskutir-Übungen.

Der Unterricht wird des Abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr erteilt.  
 In größeren Lokalitäten werden in bestimmten Zwischenräumen **große Versammlungen** abgehalten, in welchen **wissenschaftliche Themat's in volksverständlicher Weise** behandelt werden.  
 Die Theilnahme an dem Unterricht steht Jedem, auch Nichtmitgliedern, an einem Abend im Semester unentgeltlich frei.  
 Für sämtliche Lehrfächer werden zu jeder Zeit neue Teilnehmer (Damen und Herren) aufgenommen.  
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25 Pfg. monatlich. Das Unterrichtsgeld beträgt monatlich für jedes Unterrichtsfach 25 Pfg.; für den Sonnabends-Unterricht wird kein Entgelt erhoben. Die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt an endstehenden Zahlstellen, deren je eine auch in jeder Schule errichtet ist.  
 Die Zahlstellen sind folgende:

S.	C.
Schöning, Staßschreiberstr. 29.	Drescher, Einienstr. 50.
SO.	Wernau, Rosenstr. 30.
Südostschule, Balldemarftr. 14.	N.
Schulz, Admiralstr. 40a.	Nordschule, Müllerstr. 179a.
SW.	Gnadt, Söminemänderstr. 120.
Grube, Mariendorferstr. 10.	Gleinert, Müllerstr. 174.
Windhorst, Junkerstr. 1.	NO.
O.	Gumpel, Barnimstr. 42.
Tempel, Langestr. 65.	NW.
455/4	Vogtherr, Stephanstr. 27a.

Die Bibliothek ist abendlich geöffnet und steht jedem Mitgliede zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung.

**Buchhandlung des „Vorwärts“**  
 Berlin SW., Beuth-Strasse 2.

**Für die Maifeier.**

Am Mittwoch, den 4. April, gelangen die ersten zwei Hefte einer von uns herausgegebenen

**Sammlung sozialistischer Theaterstücke**  
 zur Ausgabe.

**I. Heft.**  
**Die Tochter des Staatsanwalts.**

Schwank in einem Akt von Max Regal.  
**Preis: einzeln 30 Pfg.; Porto 3 Pfg.;**  
 als Rollen nötige 10 Exemplare Mk. 2,50, Porto 10 Pfg.

**II. Heft.**  
**Wieder ein Kämpfer!**

Charakterbild aus dem Arbeiterleben von W. Franke.  
**Preis: einzeln 30 Pfg.; Porto 3 Pfg.;**  
 als Rollen nötige 7 Exemplare Mk. 1,80, Porto 10 Pfg.

Wir glauben mit dieser Sammlung sozialistischer Theaterstücke ein Unternehmen zu beginnen, das einem in weiten Partikeln vorhandenen Bedürfnis nach wirklich guten und kurzen Lustspielen entspricht. Obige zwei Stücke dürften gerade jetzt für die bevorstehende Maifeier willkommen sein. Regal hat seinen Schwank vollständig neu bearbeitet. Während er darin die plumpe Verfolgungsmacht und den läppischen Besessenen der - öster reichlichen Polizei- und Staatsanwaltschaft in fröhlicher Weise geteilt, hat Franke ein Charakterbild gezeichnet, das die Unversämtheit jenes Unternehmertums brandmarkt, das nicht aufhört, die Arbeitskraft der Lohnklassen bis auf's Keiberste auszunutzen, auch noch die politische Gesinnung und das Familienleben seiner Untergebenen zu trachten sich anmaßt.

Zahlreiche Bestellungen sieht entgegen  
**Buchhandlung des „Vorwärts“**

**Allgem. Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands (Filiale Berlin).**  
 Dienstag, den 3. April, Abends 6 Uhr, in Pühli's Saal, Rosenthalerstr. 38:  
**Ausserordentliche Mitgliederversammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Kollegen **Jacobson** über: Die Bestrebungen der Unternehmerr in Töpfergewerbe. 2. Vereinsangelegenheit und Verschiedenes.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir die Kollegen, alle zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.  
**Der Vorstand.**